



individuell reisen

Michael Müller Verlag

Annette Krus-Bonazza

Wien



Ameropa

Orientiert in

Wien

Inhalt

- Stadt und Stadtviertel
- Sightseeing-Klassiker
- Sightseeing-Alternativen
- Essen gehen
- Ausgehen
- Shopping
- Tour: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

Anreisetipp

Bei Ameropa-Reisen gleich die bequeme Hin- und Rückfahrt mit der Bahn dazubuchen!

Ameropa

Michael Müller Reiseführer
So viel Handgepäck muss sein.

Noch mehr Infos

Den kompletten City-Guide gibt es auch als mmtravel®-App.

Den Reiseführer erhalten Sie im Buchhandel oder unter www.michael-mueller-verlag.de

Für alle, die das Beste aus ihrem Städtetrip machen wollen.

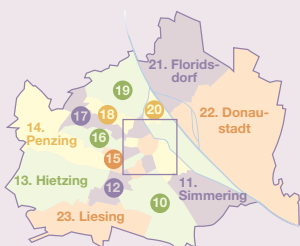
Mit Geheimtipp-Garantie.



Orientiert in Wien

Stadt und Stadtviertel

Wien liegt im Nordosten von Österreich und ist jeweils gut 50 km von der slowakischen, tschechischen und ungarischen Grenze entfernt. Es misst 415 km², auf denen sich (Wein-)Berge erheben, Wien und Donau(-Kanal) fließen und knapp 1,9 Millionen Menschen zu Hause sind.



- 10. Favoriten
- 12. Meidling
- 15. Rudolfsheim-Fünfhaus
- 16. Ottakring
- 17. Hernals
- 18. Währing
- 19. Döbling
- 20. Brigittenua

Auf Nummer sicher

Wer nicht weiß, in welchem Wiener Bezirk er sich gerade befindet, braucht nur auf das nächste Straßenschild zu schauen. Dort sind die Nummern der Bezirke vor dem jeweiligen Straßennamen verzeichnet (z. B. 1., Jasomirgottstraße oder 20., Bäuerlegasse). Auch in die vierstelligen Postleitzahlen sind die Bezirksnummern eingegangen. Sie besetzen dort jeweils die zweite und dritte Stelle der Gesamtzahl: von 1010 für den 1. Bezirk bis 1230 für den 23. Bezirk.

Stadtgeschichte kompakt

Die von den bayerischen Babenbergern eingeleitete Stadtentwicklung begann in der Mitte des 12. Jh. auf dem historischen Boden des römischen Legionärs-lagers Vindobona, das zuvor von Kelten besiedelt gewesen war. Wien avancierte zur Residenzstadt der Habsburger und Kapitale des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates. Es wurde, als die Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg untergegangen war, rot regierte Hauptstadt und zugleich Bundesland der Ersten und schließlich der nach Anschluss an Nazi-Deutschland, Zweitem Weltkrieg und alliierter Besatzung gegründeten Zweiten Österreichischen Republik. Seit Auflösung und EU-Osterweiterung wieder in der Mitte Europas, hat Wien in Sachen urbaner Lebensqualität weltweit die Nase vorn und seine Bevölkerungszahl wahrscheinlich bis spätestens 2030 die Zweimillionengrenze erreicht.

Bezirke und Grätz(e)

Die Stadt ist in 23 Gemeindebezirke untergliedert. Jeder Bezirk hat einen Namen und eine Nummer (z. B. Margareten = 5. Bezirk), wobei die Namen im alltäglichen Sprachgebrauch so gut wie nie benutzt werden. Wiener empfehlen das nette Restaurant im 5. (Bezirk) und das interessante Museum im 3. und teilen die Bezirke in kleinere Einheiten ein, die im Volksmund Grätz(e)l genannt werden.

Historischer Stadtkern

Der 1. Bezirk, in Worten Innere Stadt, zeigt noch steinerne Spuren seiner antiken römischen Besiedlung, glänzt aber in erster Linie mit Prachtbauten wie Stephansdom, Hofburg, Staatsoper oder Burgtheater. Die Altstadt ist wegen ihres einzigartigen architektonischen Ensembles, ihrer schönen Parks und historischen Kaffeehäuser als UNESCO-

Welterbe gelistet. Eingerahmt wird sie vom Donaukanal und der pompös bebauten Ringstraße, die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. anstelle der mittelalterlichen Stadtmauern im Halbkreis um den historischen Stadtkern gelegt wurde.



Jenseits von Ring und Donaukanal

Um die namentlich in mehrere Abschnitte wie z. B. Opern- oder Universitätsring unterschiedene Ringstraße legt sich mit den Bezirken 3 bis 9 eine Kette mehrheitlich bürgerlich geprägter Stadtteile. Zu denen zählen Landstraße (3.) mit der Schloss- und Parkanlage Belvedere, das Universitätsviertel Alsergrund (9.), die alltagscharmante Josefstadt (8.), Mariahilf (6.) und Neubau (7.) inklusive Naschmarkt bzw. Museumsquartier, Wieden (4.) mit dem gastronomisch regen Freihausviertel oder Margareten (5.), wo eindrucksvolle historische Gemeindebauten stehen. Jenseits des Donaukanals lockt im 2. Bezirk (Leopoldstadt) das berühmte Riesenrad ins grüne Naherholungsgebiet Prater und dehnt sich der touristisch kaum erwähnenswerte 20. Bezirk (Brigittenau) bis ans Ufer der Neuen Donau aus.

Auf der Gürtellinie

Um die Bezirke 3 bis 9 spannt sich der mehrspurige, von Autos, Tram und Metro viel befahrene Gürtel, der streckenweise von Otto Wagners historischen Stadtbahnbögen und -stationen gekrönt wird. Jenseits dieser 13 km langen Hauptverkehrsader, die namentlich in mehrere Abschnitte, darunter z. B. Währinger, Mariahilfer oder Döblinger Gürtel, unterteilt ist, schließen sich im ausgehenden 19. Jh. gewachsene Industrie- und Arbeiterquartiere und nach Wien eingemeindete Weinbauerndörfer mit vornehmen Villenvierteln an.

Hinter der Gürtellinie

Zu den proletarisch und multikulturell geprägten Stadtteilen jenseits der Gürtellinie gehören der 16. Bezirk (Ottakring) mit dem lebendig-bunten Brunnenviertel, das ungeachtet des nagelneuen Hauptbahnhofs (noch) alltagsgraue Favoriten (10.) und Simmering (11.) mit dem prominent belegten Zentralfriedhof. Noble Domizile, allen voran das habsburgische Sommerschloss Schönbrunn, findet man im 13. (Hietzing), 18. und 19. Bezirk (Währing und Döbling). In Döbling breitet sich obendrein ein Vorzeigeprojekt des sozialistischen Wiener Gemeindebaus namens Karl-Marx-Hof aus, genießt man in den Heurigen von Grinzing Wein und auf den Wiener Hausbergen Kahlen- und Leopoldsberg ein tolles Wienpanorama und Donaublick.

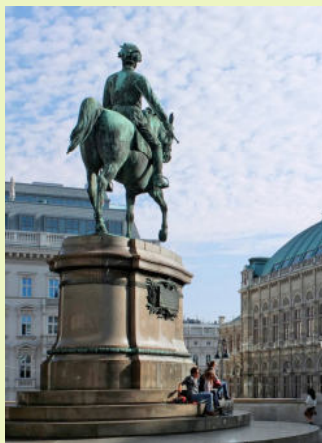
An der Donau

Im 21. und 22. Bezirk (Florisdorf und Donaustadt) empfiehlt sich Wien als Stadt am Fluss. Das Ufer der Neuen Donau, in der in den 1970er Jahren das Naherholungsgebiet Donauinsel aufgeschüttet wurde, wird von Donauturm, den Bürotürmen der exterritorialen UNO-City und weiteren himmelstrebenden Hochhäusern gesäumt. Dagegen geben sich die Gestade der Alten Donau, auf der die historische Freibadinsel Gänsehäufel „schwimmt“, noch recht naturbelassen und beschaulich, zumal sie mit den feuchten Auen der Lobau an Wiens östlicher Stadtgrenze in den Nationalpark Donauauen übergehen.

Orientiert in Wien

Sightseeing-Klassiker

Selbst wer kein Faible für Glanz und Gloria der Habsburger hat, wird von ihren Schlössern und Stadtpalästen an der Ringstraße beeindruckt sein. Sie stehen neben dem altehrwürdigen Stephansdom, dem Prater und dem Naschmarkt ganz oben auf dem klassischen Besichtigungsprogramm.



Heldenmeile

Wiens Prachtstraße, der „Ring“, wird von etwa 80 Denkmälern gesäumt. Die einen ehren die „alten Helden“ der Monarchie (Kaiser, Könige, Feldherren), die anderen die „neuen Helden“ des liberalen Bürgertums, die Dichter und die Musiker der „vaterländischen Kunst“. Darunter sind auch die beiden Säulenheiligen der deutschen Literatur, Goethe und Schiller, die nie einen Fuß in die Stadt gesetzt haben.

Imperialer Glanz

■ **Hofburg:** Das Machtzentrum der Habsburger wuchs seit dem 13. Jh. und ist in die Alte und die Neue Burg unterteilt. In der Alten Burg harren die Amts- und Wohnräume der Habsburger, Sisi-Museum, Nationalbibliothek und kaiserliche Schatzkammer der Bewunderung, laden Spanische Hofreitschule und Hofmusikkapelle zu Lipizzaner-Dressuren und Messen mit den Wiener Sängerknaben ein. In der Neuen Burg kann man alte Musikinstrumente, Jagdutensilien, Rüstungen und archäologische Fundstücke aus Ephesos begutachten und das Weltmuseum „bereisen“. Ebenfalls dort angesiedelt ist das Haus der Geschichte Österreich, das die historische Entwicklung der Alpenrepublik in den letzten 100 Jahren Revue passieren lässt. → **Tour 1, S. 41**

■ **Ringstraße:** Der Ring, seit Mitte des 19. Jh. angelegt und von zeitgenössischen Stararchitekten mit Stadtpalästen in verschiedenen historischen Baustilen gesäumt, gilt als städtebauliches Gesamtkunstwerk und imponiert auch im Detail. Das Rathaus wirkt wie eine gotische Kathedrale, die Universität hat wie das innen barocke Burgtheater das Gepräge der Renaissance. Das Parlament gleicht einem antiken Tempel, und die Staatsoper vereint Gotik, Renaissance und Klassizismus. Abgesehen vom zwecks Renovierung gerade geschlossenen Parlamentsgebäude kann man sie alle auch von innen bestaunen, was im Falle von Oper und Burgtheater anlässlich einer Vorstellung natürlich am schönsten ist. → **Tour 1 und 2, S. 24 & S. 58**

■ **Stephansdom:** Obgleich sie schon vor den Habsburgern da war, mauserte sich Wiens bekannteste Kirche erst unter deren Fittichen zur prächtigen Kathedrale. Wer hineingeht, erlebt eine besondere Raumatmosphäre und entdeckt so manches sakralkünstlerische Detail, kann in die Katakomben hinab- und zum Südturm hinaufsteigen. → **Tour 1, S. 31**

Nicht nur barocke (Garten-)Pracht

■ **Belvedere:** Wer barocke Architektur nicht mag, wird gleichwohl vom Innenleben von Prinz Eugens Sommerresidenz begeistert sein. Das Museum im Oberen Belvedere spannt den kunsthistorischen Bogen vom Mittelalter bis ins frühe 20. Jh.

und ist besonders stolz auf Gustav Klimts weltberühmten Kuss. Das Untere Belvedere ist für spektakuläre temporäre Kunstausstellungen reserviert. Vom Park zwischen den beiden Schlossbauten genießt man die Aussicht über die ganze Stadt. → **Tour 6, S. 122**

■ **Schönbrunn:** Schloss und Park Schönbrunn zeugen vom opulenten Lebensstil der Habsburger, huldigen Kaiserin Maria-Theresia, Kaiser Franz Joseph und seiner Sisi. Man kann 40 Prunkräume besichtigen, einfach nur den Park genießen oder den direkt benachbarten ältesten Tierpark der Welt besuchen. → **S. 178**

Museumshighlights

■ **Kunsthistorisches Museum:** Die „Kunstkathedrale“ der Habsburger präsentiert eine Gemäldesammlung mit Werken fast aller alten europäischen Meister, hütet antike und orientalische Preziosen und prahlt in der Kunstkammer mit goldenen, silbernen und edelsteinbesetzten Tisch-, Dekorations- und Spielobjekten aus Mittelalter, Barock und Renaissance. → **Tour 1, S. 49**

■ **Albertina:** Das Adelspalais aus dem 18. Jh., dessen Habsburgische Prunkräume vor Gold und Seide strotzen, beherbergt eine der bedeutendsten Grafiksammlungen weltweit (darin z. B. Dürers berühmter Feldhase). Es verfügt mit der Sammlung Batlinger über eine der europaweit renommiertesten Kollektionen zur Malerei der Klassischen Moderne und hat stets spektakuläre Sonderausstellungen in petto. → **Tour 1, S. 35**



■ **Museumsquartier (MQ):** Hier fügen sich die zeitgenössischen Baukörper von Leopoldmuseum und mumok (Museum für moderne Kunst) harmonisch in den historischen Gebäuderahmen der kaiserlichen Hofstallungen ein. Das Erste ist Pflicht für Fans von Klimt und Schiele, das Zweite zeigt Kunst des 20. Jh., aber genauso wie Kunsthalle und Quartier 21 auch Zeitgenössisches und Experimentelles. Im MQ residieren das Architekturzentrum Wien sowie ein Kindermuseum und -theater. Rund um seine bunt und bequem möblierten Innenhöfe, die mit Freiluftevents aller Art bespielt werden, laden attraktive Lokale und Läden zum Essen, Trinken und Shoppen ein. → **Tour 5, S. 103 & S. 105**

Leichte (Besichtigungs-)Kost

■ **Prater:** Das gute alte Riesenrad lockt Tausende von Touristen in den Prater. Es dreht seine Runden seit 1898 im Wurstelprater, einer Dauerkirmes am Rande von Wiens weltberühmter Parkanlage, die ansonsten mit Wald-, Wiesen- und Wasserflächen, Spiel- und Sportplätzen sowie lauschigen Gartenlokalen für Entspannung und Vergnügen sorgt. → **Tour 9, S. 164**

■ **Naschmarkt:** Auf dem Naschmarkt, bebaut mit nostalgisch anmutenden Pavillons im orientalischen Stil, gibt es alles, was das multikulturelle Herz begehrt, zum Mitnehmen oder zum Verzehr vor Ort. Besonders lebhaft geht es am Samstag zu, wenn direkt nebenan ein Flohmarkt abgehalten wird. → **Tour 7, S. 131**

Orientiert in Wien

Sightseeing-Alternativen

Für manche interessanter als die Palazzi Prozzi der Habsburger sind die Architekturdenkmäler des Jugendstils und der Moderne, gebaut von Wagner, Loos & Co, oder das bunte Erbe von Hundertwasser. Musikfans sollten das Haus der Musik nicht verpassen. Wer Skurrielles mag, muss unbedingt ins Bestattungsmuseum, wo Wien sein besonderes Verhältnis zum Tod enthüllt.



Nicht vergessen

Holocaust-Mahnmal, Museum am Judenplatz und Jüdisches Museum erinnern nicht nur an dunkle Zeiten, sondern vergegenwärtigen, dass Menschen jüdischen Glaubens im Vorkriegswien eine tragende kommerzielle und kulturelle Rolle gespielt haben und auch heute wieder in der Stadt präsent sind. → Touren 1 und 3

Farbe, Form, Funktion

■ **Secession:** Das 1897/98 von Joseph Maria Olbrich erbaute Vereins- und Ausstellungsgebäude der gleichnamigen Künstlervereinigung ist das Mutterhaus des Wiener Jugendstils. Es irritierte die Zeitgenossen durch seine kubische Form und die glatten Flächen, die Lorbeergirlanden und die goldene Laubkuppel, die damals despektierlich „Krauthappel“ (Kohlkopf) genannt wurde. Heute sind in der Wiener Secession Wechsellausstellungen zeitgenössischer Kunst zu sehen. Ständig präsent ist das berühmte Beethovenfries, das Gustav Klimt 1901 zu Ehren des Komponisten angefertigt hat. → Tour 7, S. 133

■ **Otto Wagners Bauten:** Während seine Stadtbahnbögen und -stationen oder die Steinhofkirche in Form und (grün-goldener) Farbe noch zwischen Historismus und Jugendstil changierten, demonstriert Otto Wagners mausgraue Postsparkasse innen wie außen sein Bekenntnis zur Moderne. Sie fungiert zugleich als Museum über den beruflichen Werdegang des international bahnbrechenden Architekten, das unter Wagner:Werk firmiert. → Tour 3, S. 72

■ **Karl-Marx-Hof:** Zu den Architekturdenkmälern, die dem opulenten Baustil der späten Donaumonarchie ästhetisch Paroli boten, gehört auch der Karl-Marx-Hof. Er wurde nach einem Entwurf von Wagner-Schüler Karl Ehn erbaut und 1930 bezogen. Der gigantische Block fasst etwa 1300 Wohnungen mit eigener Toilette (!) und Gemeinschaftseinrichtungen für die seinerzeit proletarischen Mieter. Er war ein Vorzeigeprojekt der sozialistisch regierten Hauptstadt der Ersten Österreichischen Republik, der die Ausstellung „Das Rote Wien“ in einem Waschsalon der Anlage gewidmet ist. → S. 188

■ **Museum für angewandte Kunst (MAK):** Dass Adolf Loos, neben Otto Wagner ein anderer bedeutender Baumeister der Wiener Moderne, oder das Bauhaus-Pendant Wiener Werkstätten auch in Sachen Mö-

bel und Geschirr kreativ und innovativ waren, dokumentiert die Abteilung „Wien um 1900“ im Museum für angewandte Kunst. Außerdem zeigt das MAK Einrichtungs- und Alltagsobjekte aus anderen Zeiten und Teilen der Welt. In seinem Design Labor wird auf anschauliche Weise über Vergangenheit und Zukunft aller Bereiche des Alltagslebens informiert und „philosophiert“. → **Tour 4, S. 93**



Bunte Hundertwasserwelt

■ **Hundertwasserhaus:** Während Wagner und Loos für klare Formen und gerade Linien standen, waren sie Friedensreich Hundertwasser ein Graus. Deshalb verblüffen der von ihm in den 1980er-Jahren gestaltete Gemeindebau und der mit Hundertwasser-Devotionalien angefüllte Konsumtempel gleich nebenan mit geschwungenen Fassaden und kunterbunten Farben. → **Tour 4, S. 96**

■ **Kunst Haus Wien:** Ebenfalls formenreich und farbenfroh geben sich die von Hundertwasser selbst zum Kunst Haus Wien umgestalteten Gebäude der berühmten Möbelfabrik Thonet. Die Dauerausstellung ist Hundertwassers gebautem und gemaltem Lebenswerk gewidmet, darüber hinaus werden wechselnde Ausstellungen mit Arbeiten zeitgenössischer Kunst veranstaltet. → **Tour 4, S. 97**

Welthauptstadt der Musik

■ **Musikerwohnungen:** In Wien arbeiteten, lebten und starben u. a. Mozart (→ S. 61), Beethoven (→ S. 188), Schubert (→ S. 136), Haydn (→ S. 137) und Walzerkönig Strauß (→ S. 167). Deren ehemalige Wohnungen sind heute kleine, meist bescheiden ausgestattete Museen. Allein das Gebäude mit Mozarts Wohnung in der Domgasse wurde zu einem computertechnisch hochgerüsteten Museum namens Mozarthaus Vienna aufgebläht.

■ **Haus der Musik:** Hier wird das Lebenswerk nahezu aller (Wahl-)Wiener Komponisten stimmungsvoll inszeniert. Das multimediale Klangmuseum fasziniert aber noch mehr durch zahlreiche interaktive Stationen, an denen man in viele akustische Welten eintauchen, dieselben mit der eigenen Stimme manipulieren, selbst komponieren und die Wiener Philharmoniker dirigieren kann. → **Tour 2, S. 60**

A schöne Leich

■ **Zentralfriedhof und St. Marxer Friedhof:** Dass die Wiener ein besonders inniges Verhältnis zum Tod haben, offenbart sich bei einem Gang über den Zentralfriedhof. Dort ruhen zahlreiche Prominente aus Politik, Kunst und Kultur unter originellen Grabsteinen, Skulpturen und Installationen. Sehenswert ist ebenso das architektonische Ensemble der Totenstadt, in der auch das Bestattungsmuseum residiert. Weniger wegen des Mozartgrabs denn der Grabsteininschriften von Krethi und Plethi interessant und amüsant ist der St. Marxer Friedhof (Tour 6). → **S. 202 & S. 127**

■ **Bestattungsmuseum:** Unter einer der Aufbahnhallen des „Zentral“ veranschaulichen Bilder, Texte und Töne, Säрге und Leichenwagen, Totenmasken und Trauerkleidung sowie entzückende figürliche Inszenierungen Geschichte und Gegenwart einer Beerdigung, in Wien „A schöne Leich“ genannt. → **S. 204**

Orientiert in Wien

Essen gehen

Wien hat für alle Geschmäcker und Geldbeutel das passende Lokal: gemütliche Gasthäuser, im Lokalsprech Beisl, elegante Kaffeehäuser, weinselige Heurige, informelle Würstelstandln, gediegene Gourmettempel und stylische Restaurants. Es kultiviert eine eigene „Wiener Küche“, kocht international, koscher, halal, vegetarisch und vegan.



Ausführliches zur Wiener Küche lesen Sie ab S. 252.

Detaillierte Restaurantbeschreibungen finden Sie am Ende jeder Tour.

Eine Liste aller im Buch erwähnten Restaurants finden Sie auf den Seiten 303–307.

Wiener Küche

Die traditionelle Wiener Küche ist fleischig und deftig und verführt mit ebenso kalorienreichen Süß- und Mehlspeisen, worunter Kuchen, Teilchen und Torten subsumiert werden. Sie ist multikulinarisch und von den ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie infiltriert, kommt in feinen (Sterne-) Restaurants wie dem Steirerack am Stadtpark raffiniert und in zeitgemäß urbanen In-Lokalen leichter und bisweilen mediterran oder asiatisch inspiriert daher.

Herzhaft

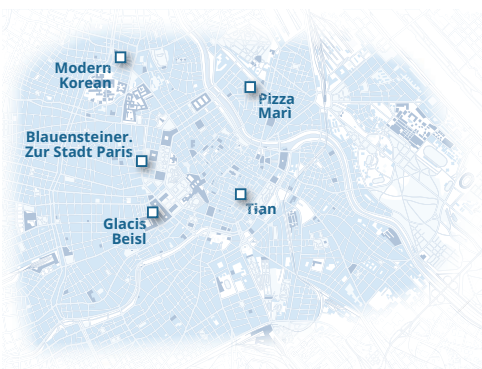
Zu den herzhaften Klassikern der Wiener Küche gehören das berühmte Wiener Schnitzel, im Original vom Kalb, das man sich in Mailand abgeguckt hat, oder Gulasch, dessen Rezept ursprünglich aus Ungarn stammt. Zum Ersten reicht man meist einen Kartoffel- bzw. Erdäpfel-Gurken-Salat, zum Zweiten Gebäck, womit verschiedene Brötchenvarianten gemeint sind. Zu ihrem Repertoire zählen Tafelspitz mit Kren, also gekochtes Rindfleisch mit Meerrettich, bei Plachutta in der Wollzeile übrigens besonders delikats, und diverse Gerichte mit Innereien. Letztere, etwa eine pikant abgeschmeckte haschierte Kalbslunge namens Beuschel, erleben gerade eine Renaissance. Das gilt auch für Weinbergschnecken, die man im katholischen Wien des 17. bis 19. Jh. überaus schätzte, weil sie auch am fleischlosen Freitag nicht tabu waren. Auf nahezu jeder Beislkarte stehen Back- oder Paprikahendl, Schinken- und Krautfleckerl, ein Auflauf mit kleinen quadratischen Nudeln. Als Beilagen dienen Eiernockerln oder (Semmel-)Knödel, wobei aus den übrig gebliebenen vom Vortag gern „Geröstete Knödl mit Ei und Salat“ gemacht werden. Das Gericht ist preisgünstig und lecker und steht auf nahezu jeder Kaffeehauspeisekarte.

Süß

Als Dessert oder zwischen- durch zum Kaffee gönnt man sich wie in Ungarn bzw. Böhmen Palatschinken, Buchteln und Golatschen. Während der Pfannkuchen beim Palatschinken ganz bleibt, wird er beim Kaiserschmarrn in mundgerechte Stücke zerpfückt. Um den Süßspeisenklassiker ranken sich viele Legenden, die allesamt mit Franz Joseph und/oder seiner Sisi zu tun haben. Beim Stichwort süße Klassiker muss natürlich von Sachertorte die Rede sein. Als Alternative zu der einst im gleichnamigen Kaffeehaus kreierten, bis heute kredenzten und vielfach kopierten üppig schokoladigen Spezialität bieten sich z. B. Apfel- oder Topfenstrudel und in der Frühsommersaison Marillenknoedel an (Topfen = Quark, Marillen = Aprikosen). Kaffee wird in Wien übrigens in vielen Varianten zubereitet und niemals mit den schnöden Worten „einen Kaffee, bitte“ bestellt. Man verlangt vielmehr eine Melange (Milchkaffee) bzw. einen kleinen Schwarzen oder Braunen (mit ein bisschen Milch), um nur die meist georderten zu nennen.

Schnell

An den quasi flächendeckend aufgestellten Würstelstandln werden Käsekrainer und Debrecziner gebraten und Burenwurst und Frankfurter gebrüht. Käsekrainer sind mit kleinen Käsewürfeln gefüllt, Debrecziner pikant gewürzt und slowenischer bzw. ungarischer Provenienz, Burenwurst ist aus Rind und Schwein und mit Knoblauch aromatisiert. Als leichtere und typische Wiener-Fastfood-Alternative seien die „unaussprechlich guten Brötchen von Trzesniewski“ empfohlen. Bei denen handelt es sich tatsächlich um mundgerechte Roggenbrot schnittchen, die, mit vielen



leckeren Pasten bestrichen, inzwischen stadtweit zu haben, vorzugsweise aber in dem vor gut 100 Jahren eröffneten Mutterhaus von Trzesniewski in der Dorotheergasse zu genießen sind.

5 Tipps für 5 Abende

- **„Blauensteiner. Zur Stadt Paris“ – Typisch wienerisch:** Das schöne alte Gasthaus serviert schmackhafte Wiener Hausmannskost. Auch von mir persönlich verschmähete Innereien wie Nierndl sollen hier besonders lecker sein. → [Tour 8, S. 157](#)
- **„Glacis Beisl“ – Feine Wiener Bio-küche:** Verfeinerte Wiener Saisonküche aus regional und nachhaltig produzierten Zutaten, die im lauschigen Gastgarten besonders mundet. → [Tour 5, S. 113](#)
- **„Pizza Mari“ – Pizza wie in Italien:** Die Pizzeria mit eher spartanischem Interieur hält sich ans neapolitanische Original, sodass hier Büffelmozzarella auf die auch ansonsten gut belegte Pizza kommt. → [Tour 9, S. 171](#)
- **„Modern Korean“ – Scharf und frisch:** Die freundlichen Schüler von Kultköchin Kim begeistern mit pikanter Asiaküche mit knackigem Gemüse und frischem Fisch. → [Tour 8, S. 158](#)
- **„Tian“ – Fleischlos glücklich:** Hier gibt's vegetarische und vegane Küche auf Michelinsternniveau, sodass das fleischlose kulinarische Glück seinen (freilich hohen) Preis hat. → [Tour 2, S. 69](#)

Orientiert in Wien

Ausgehen

In der Theater- und Musikhochburg kann man zum Auftakt eines gelungenen Abends aus dem kulturellen Vollen schöpfen, danach oder stattdessen tief ins Glas schauen und das Tanzbein schwingen, wobei man auch diesbezüglich die Qual der Wahl hat. Es sei denn, man versackt sofort in einem der vielen Lokale, in denen sowohl geschlemmt als auch gezecht wird.



Ausführliches zu Theater, Oper, Konzert und Kino finden Sie im Kapitel Wiener Kulturleben ab S. 259.

Alle Kneipen, Bars und Clubs finden Sie im Kapitel Nachtleben ab S. 266.

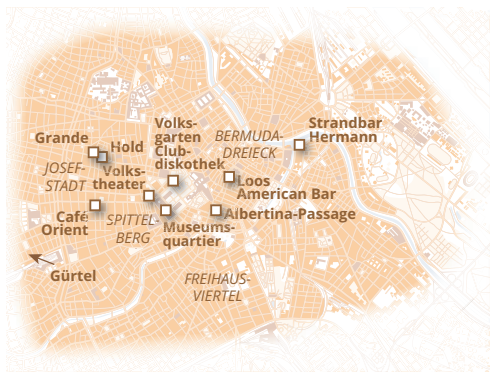
Viel (Kultur-)Vergnügen!

Wem die Staatsoper, ein klassisches Konzert im Musikverein oder das Burgtheater zu erhaben ist, möge z. B. eine Operette in der Volksoper, ein Musical im Ronacher, einen Kabarettabend im Stadtsaal, Kleinkunst bei Klettenheimers oder einen Film im Metro- oder Schikaneder-Kino in Erwägung ziehen. Was wann wo geboten wird, entnimmt man am besten dem Stadtmagazin „Falter“.

Trinken und Tanzen im 1. und 2. Bezirk

Zwischen Stephansdom und Hofburg, Oper und Burgtheater gibt sich Wien auch am Abend weltstädtisch und elegant. Ein Klassiker fürs späte Gläschen ist die noch vom Meister der Moderne selbst gestaltete **Loos American Bar**, laut „Falter“ die schönste Bar der Stadt. Ebenfalls schon fast legendär ist die **Volksgarten Clubdiskothek** am Burgring mit Freiluftparkett im Park. Neben Wiens ältester Diskothek huldigen inzwischen eher kühl gestylte Clubs wie **Babenberger- und Albertina-Passage** dem luxuriösen urbanen Lifestyle, während es zwischen Rabensteig und Ruprechtsplatz nordwestlich der altehrwürdigen Kathedrale eher laut und derbe zugeht. Dort mischten in den 1980er-Jahren die ersten Designerkneipen, z. B. **Roter Engel**, die bis dahin eher volkstümelige Wiener Gastroszene auf. Weil einige von ihnen inzwischen zu Bier- und schnapsselligen Abfüllstationen mutiert sind, wird das Viertel **Bermudadreieck** genannt. Es reicht bis zum Donaukanal, wo **Jazzland** und **Flex**, angeblich einer der besten Heavy Metal Clubs Europas, schon seit Jahrzehnten die Stellung halten und inzwischen von weiteren Lokalen wie dem mondänen **Motto am Fluss** oder der netten **Strandbar Herrmann** flankiert werden. Auch das andere Donaukanalufer wird von Schönwetterlokalen wie dem **Tel Aviv Beach** gesäumt. Ansonsten lädt

der 2. Bezirk in gemütliche Kneipen und stylische Bars rund um den Karmelitermarkt, während im Prater Österreichs größte Diskothek namens **Praterdome** mit mehreren Dancefloors und Bars Furore macht.



... zwischen Ring und Gürtel

Rund um den **Naschmarkt** bzw. im **Freihausviertel** gefallen mir das retrocharmanteste **Café Anzengruber** und das italienisch angehauchte **Amacord**, wo man gemütlich essen und/oder trinken kann. Schwule mögen das nostalgisch-plüschige **Café Savoy** und das auch bei Heteros beliebte Bar-Restaurant **Motto** im benachbarten Margareten.

Im **Museumsquartier** servieren z. B. **Halle** und **Café Leopold** drinnen und draußen bis spätabends Speis und Trank. Gleich hinter dem MQ erhebt sich der idyllische **Spittelberg** mit zahlreichen Kneipen, darunter linksalternative Szeneklassiker wie **Amerlingbeisl** und **7stern**. Das unprätentiös sympathische **Europa (Lager)** an der **Neubaugasse** lädt zum Essen, Trinken und Tanzen ein. Die Neubaugasse führt nordwärts direkt in die **Josefstadt**, die ihre charmante Abendatmosphäre nicht zuletzt dem Theater in der Josefstadt und mehreren Kleinkunstabühnen verdankt, weil Publikum und Künstler nach der Vorstellung gern in ihren netten Lokalen (s. u.) einkehren.

... auf und hinter der Gürtellinie

Die Nordwestflanke des Gürtels ist seit ihrer Sanierung von zeitgemäß schicken Bars und Musikclubs wie **Q** und **B 72** in den nun üppig verglasten Stadtbahnbögen gesäumt, wobei allein der rockige Gürtelclubpionier **Chelsea** noch hinter Mauern verborgen ist. Auf der anderen Straßenseite behaupten sich eher alternativ-gemütliche Szenekneipen wie

Weberknecht und **Café Concerto** und seit 1914 das charmant-altmodische **Weinhaus Sittl**. Jenseits des Gürtels lockt die mehr oder minder authentische Weinseitigkeit und Schrammelmusik in den Heurigen von Grinzing und als Alternative die nette Kneipenszene rund um den **Yppenplatz** im multikulturellen Ottakring.

5 Tipps für 5 Abende

- **„Volkstheater“**: Das 1889 gegründete Theater mit der nostalgisch-schönen Roten Bar hat Atmosphäre und Klassisches und Zeitgenössisches vornehmlich österreichischer Autoren im Repertoire. → **Tour 5, S. 111**
- **„Hold“**: Das Lokal des schnodderig-sympathischen Georg Hold hat nettes Personal und ebensolche Gäste, ist kulinarisch italoophil und animiert dazu, bei einem guten Glas italienischen Weins zu versacken. → **Tour 8, S. 155**
- **„Grande“**: Die fein gewandeten freundlichen „Jungs“ hinter der Theke der gediegen-gemütlichen Josefstädter Nachtbar verstehen ihr Cocktail-Shaker-Handwerk. → **S. 270**
- **„Café Orient“**: Als Unterlage superleckere Falafeln, guter Wein, auf Wunsch eine Shisha, sporadisch kleine musikalische Darbietungen, kurzum: ein Wohlfühlort. → **Tour 5, S. 114**
- **„Strandbar Herrmann“**: Hier kann man bei schönem Wetter mit Cocktails, Wein und Bier auf Liegestühlen am Ufer des Donaukanals chillen und bei (Fußball-) Bedarf „public viewen“. → **Tour 4, S. 100**

Orientiert in Wien

Shopping

Rund um den Stephansdom glänzen internationale Luxuslabels, an der Mariahilferstraße dominieren Filialen bekannter Ketten. Jenseits des Rings produziert sich die junge Mode- und Designerszene, entzückt aber auch Kleidsames und Dekoratives aus guter alter Zeit. In den Museen ist allerlei Kunst und Kitsch zu kaufen, bei Manner gibt's süße Reisesouvenirs ...



Geschäfte, Läden und Shops in den einzelnen Vierteln finden Sie am Ende jeder Tour.

Innere Stadt

An **Graben**, **Kohlmarkt** oder **Kärntner Straße**, in **Ringstraßengalerien** und „**Goldnem Quartier**“ (Tuchlauben, Bogner- und Seitnergasse) veredeln die Flagship-Stores von Armani, Brioni, Chanel, Gucci, Louis Vuitton oder Vivian Westwood die Fußgängerzonen. Sie ergänzen das exklusive Angebot von alteingesessenen Geschäften wie dem **Herrenausstatter Knize**, wo man sich ebenso wie bei den jungen Wiener Designer(-inne)n, die es bereits in den ersten Vorzeigebereich geschafft haben, gut und teuer einkleiden kann. Gut und teuer sind auch das Traditionskaufhaus **Steffl**, die Klassiker des berühmten historischen Designerkollektivs Wiener Werkstätten bei **J&L Lobmeyer**, die glitzernden Auslagen im **Swarovski Megastore** oder **Meinl am Graben**, wo man den gleichnamigen Kaffee und Delikatessen aus aller Welt einkaufen kann. → [Tour 1, 2 und 3](#)

Mariahilferstraße

An der Mariahilferstraße buhlen Tür an Tür mit den Filialen europaweit präsenter Ketten originäre Wiener Konsumtempel wie das Möbelhaus **Leiner** oder **Gerngroß City** um die weniger zahlungskräftige Klientel. Von der längsten Wiener Shoppingmeile kann man gleich in origineller sortierte Shoppingquartiere weiterwandern, z. B. ins Museumsquartier mit einigen interessanten Musik-, Buch- und Designerläden oder die parallele Gumpendorfer Straße, wo tolle Möbel- und (Bio-)Modegeschäfte locken. → [Tour 5 und 6](#)

Neubau-, Zoller-, Kirchen- und Lindengasse

Die Neubau-, Zoller-, Kirchen- und Lindengasse sind ebenfalls kommerzielle Neben- bzw. Parallelflüsse der Mariahilferstraße, in ihrer Angebotspalette aber individueller und am Puls der Zeit. Die

Gegend gilt als Epizentrum der jungen Wiener Designerszene, für die z. B. Lena Kvardrat mit ihrem Label **Art Point** (Neubaugasse), Ulrike Kogelmüllers **Ulliko** (Kirchengasse), **Elke Freytag** (Lindengasse) oder die Taschen von **Ina Kent** stehen, die Ästhetik und Funktionalität vereinen (Neubaugasse) und sowohl schön als auch praktisch sind. In dem Stadtviertel gibt's dem Zeitgeist entsprechend biologisch produzierte und fair gehandelte Kleidung, allerhand im Upcycling-Design, neben Mode made in Vienna den letzten Schrei aus England, Italien, Skandinavien oder Osteuropa, aber auch nostalgische Mode und Accessoires. → **Tour 5**

Nasch(floh)markt und Freihausviertel

Direkt hinter dem kulinarischen Schlaraffenland Naschmarkt wird am Samstag ein **Flohmarkt** abgehalten. Dessen „Gemischtwarenangebot“ hat Patina, was auch für Ingrid Raabs „Antiquitäten mit Nähten“ gilt. Ihr Laden in der Schleifmühlgasse heißt **Flo Vintage** und ist ein Pionier in Sachen Vintage-Mode, auf die sich auch **Polyklamott** in der nahen Mollardgasse kapriziert hat. Die Schleifmühlgasse ist die kommerzielle und gastronomische Schlagader im Freihausviertel, wo neben historischer aber auch junge (Wiener) Designermode, Stylishes aus ausgedienten Materialien und viele andere schöne Dinge zum Geldausgeben animieren.

Josefstädter Straße und Berggasse

Obleich gemeinhin nicht als Shoppingquartiere gelistet, entdeckt man an diesen beiden Straßen einige hübsche Läden. An der ersten gefallen mir die **Buchhandlung Eckart** und der **Hutsalon** von Viktoriya Sitochina, die nicht nur ex-



travagante und alltagstaugliche Hüte, sondern auch schöne Kleider macht. In der Berggasse bedient die schwul-lesbische **Buchhandlung Löwenherz** ihre geneigte Klientel. Gleich um die Ecke kann man in der Liechtensteinstraße über die etwas skurrile Angebotspalette der historischen **Drogerie Zum Weißen Engel** staunen und im Schaufenster des **Kontor Staretz** entzückende kinetische Objekte des gleichnamigen Journalisten und „Bewegungskünstlers“ zucken und zappeln sehen. → **Tour 8**

Museumsshopping und Kulinarika

Schließlich haben auch die Museen und so mancher „Lebensmittelladen“ Einkaufserlebniswert. Viele Museumsshops haben neben kitschigen Souvenirs gut sortierte kunst-, musik-, architektur- oder stadhistorische Fachliteratur, schöne Bildbände, Ausstellungskataloge und -plakate und bisweilen originelle Schmuck- und Designobjekte im Sortiment. Als kulinarische Reiseerinnerungen bieten sich z. B. Manner-Schnitten und viele andere süße Produkte der Wiener Traditionsfirma an, mit denen man sich am besten direkt im Fabrikshop eindeckt (→ S. 200). Die exquisiten Konfitüren von Staud kauft man am schönsten im historischen **Staud's Pavillon** am Brunnenmarkt (→ S. 176), den guten Essig von Gegenbauer auf dem **Naschmarkt** (Tour 7) und die Sachertorte wird direkt neben dem gleichnamigen Kaffeehaus auch zum Mitnehmen konfektioniert (Tour 2).

Im 1. Bezirk

Tour 1

Unter der Obhut von St. Stephan wuchs zwischen der zweiten Hälfte des 13. und dem Ende des 19. Jh. das von Plätzen und Parks aufgelockerte Gebäudeensemble der Hofburg, vor dessen Michaelertor römische Ruinen an die Ursprünge der Stadt erinnern und das Loos-Haus den baugeschichtlichen Aufbruch in die Moderne markiert.



Stephansdom, das Wahrzeichen von Wien

Albertina, Kunstmuseum von Weltrang

Michaelerplatz, Stadtsalon

Hofburg, Zuhause von Kaisern und Königen

Monumentales Wien

Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

Zwischen dem hochmittelalterlichen Stephansdom und der Hofburg spannt sich ein von Graben, Kohlmarkt und Kärntner Straße eingefasstes Netz mondäner Einkaufs- und Flaniermeilen mit edlen Geschäften, gediegenen Restaurants und Kaffeehäusern.

Unweit des neuesten Trakts der weitläufig verschachtelten Schlossanlage (Neue Hofburg) ließen die Habsburger zwei architektonisch gleichgesichtige Domizile für ihre wertvollen natur- und kunsthistorischen Sammlungen errichten. Die Seitenfronten der Museumszwillinge flankieren die Ringstraße, die man seit den 1850er Jahren halbkreisförmig um den bis dahin von einem Mauergürtel behüteten historischen Stadtkern legte und sukzessive mit protzigen Palästen im Baustil des Historismus dekorierte. Zu den Paradebeispielen der Wiener Ringstraßenarchitektur gehören Burgtheater, Rathaus, Parlament und Universität, die die Westflanke des weltberühmten Boulevards zieren, der 1865 von Kaiser Franz Joseph I. offiziell eingeweiht und in die Abschnitte Stuben-, Park-, Schubert-, Opern-, Burg-, Dr.-Karl-Renner- und Universitätsring unterteilt wurde. Der Universitätsring hieß übrigens bis vor Kurzem noch Dr.-Karl-Lueger-Ring und wurde erst im Sommer 2012 vom Namen des offen antisemitischen Wiener Ex-Bürgermeisters (→ Geschichte, S. 231) befreit.

Spaziergang

Der Spaziergang, auf dem man gleichsam alle Phasen der Stadtgeschichte durchläuft, vermittelt einen bleibenden

Eindruck vom pompösen Lebensstil der Habsburger und der stadtbildprägenden Wirkung dieser großen Herrscherdynastie. Er ist ohne Innenansicht der am Weg gelegenen Museen an einem halben, bei Auswahl von zwei oder drei Highlights gut an einem Tag zu bewältigen. Diejenigen, die alle Ausstellungen würdigen, in Kaffeehäusern einkehren und obendrein einen Einkaufsbummel einschieben wollen, sollten allerdings zwei bis drei Tage einplanen.

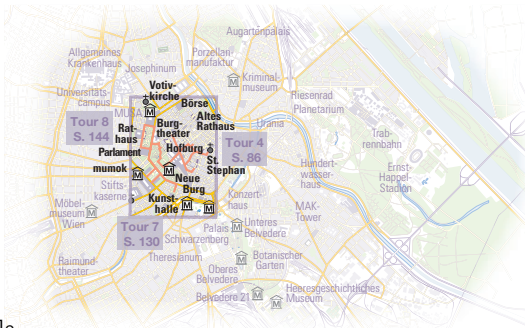
Vom Stephansdom zur Albertina

Wer den Dom mit der U-Bahn ansteuert, stößt schon kurz nach Verlassen des Zuges auf die erste Sehenswürdigkeit, die unterirdische → **Virgilkapelle** aus dem 13. Jh., die 1973 beim U-Bahn-Bau entdeckt und als Museum in die Metro-Station integriert wurde.

Nach Bewunderung des sakralen Kleinods huschen wir mit der Rolltreppe hinauf zum Stephansplatz und finden uns dort direkt vor dem Hauptportal von → **St. Stephan** wieder, dessen im Wiener Volksmund „Steffl“ genannter Südturm sich 137 m hoch in den Himmel streckt.

Wer mag, kann über gut 300 Stufen die Türmerstube erklimmen und die Stadt aus der Vogelperspektive betrachten oder aber in die Katakomben der seit Jahren hier oder da zwecks Restaurierung verhüllten Bischofskirche hinabsteigen, neben der in Erwartung zahlreicher Fahrgäste eine Fiakerflotte stationiert ist.

Auf den Boden bzw. ans Tageslicht zurückgekehrt, geht es – nach Begutachtung des → **Dom Museums Wien** – vom Stephansplatz in Richtung Graben. Dabei passieren wir das 1989 fertiggestellte und anfangs sehr umstrittene **Haas-Haus**, das Stararchitekt Hans Hollein für das Mitte des 19. Jh. gegründete



gleichnamige Traditionskaufhaus entwarf. Die Errichtung des postmodernen Konsumtempels mit seinen ausladenden Glasfassaden direkt vis-à-vis des Stephansdoms kam für viele einer Entweihung der ehrwürdigen Kathedrale gleich. Inzwischen haben sich die Gemüter beruhigt, zumal man von den Fenstern und Sonnenterrassen der unterdessen eingezogenen Nobelgastronomie in seinen oberen Etagen eine wunderbare Aussicht auf das Wahrzeichen Wiens genießt.

Mitten in der von erlesenen Geschäften eingerahmten Fußgängerzone (**Graben**) erhebt sich die 1692 enthüllte **Pestsäule**, die der italienische Bühnenbildner Ottavio Burnacini im Gedenken an die Pestepidemien des ausgehenden 17. Jh. gestaltet hat. Über die von lieblichen Engelsfiguren umspielte Säule, an deren Fuß der in Stein gehauene Auftraggeber Leopold I. ehrfürchtig niederkniet, wacht gleich um die nächste Häusercke die grüne Kuppel der → **Peterskirche**, ein Vorzeigebauwerk hochbarocker Bau- und Bildhauerkunst.

Wieder zurück auf der schicken Einkaufsmeile, werfen wir noch einen Blick auf die appetitanregenden Auslagen des mehrstöckigen Feinkosttempels von **Kaffeeröster Meinl**, das von Adolf Loos entworfene Ladenlokal (1910) des **Herrenausstatters Knize**, dessen hübsche Jugendstil-Toilettenanlagen (1904) und Otto Wagners **Ankerhaus** (1895). An dem biegen wir in die kurze Dorotheergasse ein, in der gleich linker Hand das dort seit gut 100 Jahren

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

kredenzte verführerische Brötchenbuffet von **Trzesniewski** lockt, hinter dem das **Hotel Graben** mindestens genauso lange auf seine Gäste wartet. Zu denen gehörten früher einmal namhafte Schriftsteller wie Peter Altenberg, der hier von 1914 bis zu seinem Tod im Jahre 1919 sogar dauerhaft logierte. Schräg gegenüber lädt das schummerig-schöne Lokal der Familie **Hawelka** schon seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu Kaffee, Kuchen und klassischer Kaffeehausatmosphäre ein.



Der „Steffl“ bietet aus jeder Perspektive Interessantes

Wieder auf die andere Straßenseite zurückgekehrt, erreicht man bald das → **Jüdische Museum**, das seinen Besuchern Informationen zur Geschichte der Wiener Juden und stets spannende Sonderausstellungen offeriert. Gleich dahinter hält das → **Dorotheum**, ein Auktionshaus für Möbel, Schmuck, Ge-

schirr und Gemälde, auf mehreren Etagen so manches wertvolle Schnäppchen bereit.

Die Dorotheergasse mündet in die Augustinerstraße, auf der wir uns zunächst links halten, um uns entlang der Seitenfronten der Augustinerkirche zum östlichsten Gebäudezipfel der Hofburg zu bewegen. Weil der zuletzt von Maria Theresias Schwiegersohn Herzog Albert von Sachsen-Teschen bewohnt wurde, heißt er → **Albertina**. Die zum zeitgemäßen Museum umgebaute Albertina beherbergt eine einst vom Hausherrn selbst begründete Grafiksammlung, die zu den größten und kostbarsten der Welt zählt. Sie birgt die verschwenderisch vergoldeten Habsburger Prunkräume, präsentiert aber vor allem hochkarätige Wechselausstellungen moderner Kunst, in die gegebenenfalls Werke aus der eigenen, permanent erweiterten Kollektion integriert werden. In einem Seitentrakt des historischen Stadtpalais, das mit Hans Holleins aus Titan geschmiedetem *Soravia-Wing* auch außen einen zeitgenössischen Akzent setzt, haben das → **Österreichische Filmmuseum** und ein Stadtheuriger Quartier bezogen.

Die Albertina flankiert zusammen mit dem hinteren Flügel der Staatsoper, dem → **Theatermuseum** im Palais Lobkowitz, dem **Café Mozart** und der von Luigi Blau zum Auftakt des neuen Jahrtausends entworfene, jüngst zeitgemäß aufgepeppte Informationszentrale des WienTourismus den Albertinaplatz, dessen Nordwestzipfel seit 2009 zu Ehren des früheren Wiener Bürgermeisters (gest. 2008) Helmut-Zilk-Platz heißt. Auf Letzterem gemahnt das von Alfred Hrdlicka modellierte, aus drei behauenen Marmorblöcken und einer Bronze komponierte, wegen seiner eindrucksvollen plastischen Bilder oft monierte und damals von besagtem Bürgermeister protegierte **Denkmal gegen Krieg und Faschismus** seit 1988 an Kriegshorror und Holocaust.

Nachleben (S. 266/267)

- 34 Volksgarten Clubdisco
- 37 Eden Bar
- 39 Dachboden (S. 56)
- 41 Palffy Club
- 50 Babenberger Passage
- 51 Albertinapassage

Essen & Trinken

(S. 53–56)

- 1 Yamm
- 2 Michl's
- 3 Café Landmann
- 4 Café Central
- 5 Pizzeria Regina Margherita
- 6 Vestibül
- 7 Meirl's Restaurant

- 9 Patara
- 13 Cantinetta Antinori
- 15 Yohm
- 18 Chattanoogaoga
- 19 Demel
- 24 Café de l'Europe
- 25 Do & Co Stephansplatz
- 25 Onyx Bar
- 26 Café Klimt
- 27 Reinthaler's Beisl
- 28 Cantina Osteria Friulana
- 29 Da Gennaro
- 30 Trzesniewski
- 31 Café Hawelka

- 32 Aida
- 35 Volksgarten-Meierei
- 36 Procacci
- 38 Café Bräunerhof
- 39 1500 Foodmakers
- 42 L'asino che ride
- 44 Café Tirolerhof
- 45 The Guesthouse Vienna Brasserie & Bakery
- 46 Bitzinger's Augustinerkeller
- 47 Palmenhaus
- 48 Do & Co Albertina
- 49 Café Mozart



Einkaufen (S. 57/58)

- 7 Meirl am Graben
- 8 Freytag & Berndt
- 10 Hermès
- 11 Manner-Shop
- 12 Cartier
- 14 Escada
- 16 Dolce & Gabbana
- 17 Gucci
- 20 Manz
- 21 Karl Lagerfeld
- 22 Knize

- 23 Confiserie Altmann & Kühne
- 33 Loden Plankl
- 40 Schella Kann
- 43 Imperial Shop



Von der Albertina zum Michaelerplatz

Vom Albertina/Helmut-Zilk-Platz machen wir einen Sprung zum Neuen Markt, wo der barocke **Donnerbrunnen** (nach dem Bildhauer Georg Raphael Donner benannt), vor allem aber die **Kapuzinerkirche** mit ihren illustren „belegten“ Katakomben der Besichtigung harren. Nachdem wir in die → **Kaisergruft** hinabgestiegen sind, steuern wir wiederum über die Augustinerstraße den Josefsplatz an. In dessen Mitte erhebt sich seit 1807 ein von Anton Zauner geschaffenes Reiterstandbild seines reformfreudigen Namenspatrons Joseph II., dessen Herz ebenso wie die seiner Vor- und Nachfahren in der **Herzgruft der Habsburger** in der benachbarten → **Augustinerkirche** aufbewahrt wird.

Die → **Nationalbibliothek (Prunksaal/ Augustinersaal)**, die Rückfronten von Redoutensälen und Spanischer Hofreitschule und → **Palais Pallavicini** sowie → **Palais Palffy** inklusive **Phantastemuseum** vervollständigen das (architektur-)geschichtsträchtige Gebäudeensemble am Josefsplatz, von dem aus wir uns zwischen Winterreitschule und Stallburg zum Michaelerplatz zwängen, der vom prunkvollen, kuppelgekrönten **Michaelertrakt** der Hofburg dominiert wird. Scheinbar ein Paradebeispiel hochbarocker Baukunst, wurde er erst Ende des 19. Jh. errichtet. Allerdings orientierte sich sein Architekt Ferdinand Kirschner an den gezeichneten Hinterlassenschaften seines berühmten Vorgängers Johann Bernhard Fischer von Erlach und verwirklichte postum dessen bereits zu Beginn des 18. Jh. vorgelegten Entwurf zum Ausbau des kaiserlichen Schlosses.

Geblendet vom glanzvollen Entree der Hofburg, sieht man die schneeweiße, 1792 neoklassizistisch eingekleidete mittelalterliche → **Michaelerkirche** erst auf den zweiten Blick. Das gilt eigent-

lich auch für das von Hans Hollein mit Steinbrüstungen und Gittern eingefasste → **Archäologische Grabungsfeld** im Zentrum des Michaelerplatzes und das architektonisch schlichte → **Loos-Haus** an seiner Nordwestflanke, das zu Beginn des 20. Jh. gerade wegen seiner Schlichtheit – vielen eher unangenehm – ins Auge stach.

Bevor wir durch das **Michaelertor** in die Welt der Habsburger eintauchen, sei eine Verschnaufpause im Klimt im historischen Griensteidl, Central oder Demel empfohlen. Alle drei tragen große Kaffeehausnamen und sind wegen ihrer einst illustren Stammkunden oder süßen Versuchungen ein Begriff. Das heutige Klimt bzw. ehemalige **Griensteidl** am Michaelerplatz war ebenso wie das **Café Central** in der Herrengasse, in der übrigens en passant → **Globen- und Esperantomuseum** zu würdigen sind, um die vorletzte Jahrhundertwende ein gern frequentierter Literatentreffpunkt. Das **Demel** wuchert mit seiner k. u. k. Hofzuckerbäcker-Vergangenheit und stellt seine kalorienreichen Künste an der edlen Einkaufs- und Flaniermeile Kohlmarkt unter Beweis, wo mit dem Domizil der **Buchhandlung Manz** ein weiterer Loos-Bau (1912) und dem inzwischen ebenfalls als Ladenlokal genutzten Artaria-Haus (1901) schräg vis-à-vis ein im Jugendstildekor gehaltenes Werk von Wagner-Schüler Max Fabiani zu begutachten sind.

Zur Hofburg

Nach den Abstechern zu Kohlmarkt und Herrengasse und eventuell zum „Zeitreise-Kino“ → **Time Travel Vienna** in der Habsburgergasse durchschreiten wir das Michaelertor, um unter seiner Kuppel den imperialen „Museumsdrilling“ → **Silberkammer**, → **Kaiserappartements**, → **Sisi-Museum** und/oder direkt vis-à-vis das Besucherzentrum der → **Spanischen Hofreitschule** zu betreten. Unter dem Eindruck von der Tisch-, Repräsentations- und Wohn-



Eine der edelsten Flaniermeilen der Stadt

kultur der Habsburger, dem Lieben und Leiden der legendären Kaiserin und der anmutigen Lipizzaner erreichen wir nach wenigen Schritten den **Hof der Alten Burg (Innerer Burghof)**, der von Reichskanzleitrakt, Kaiserappartements, Leopoldinischem Trakt und Schweizertrakt eingefasst ist. In seiner Mitte blickt Kaiser Franz I. von einem Sockel auf das Schweizertor, das in einen gleichnamigen kleinen Seitenhof führt, der nach einer Schweizergarde benannt wurde, die im 18. Jh. hier stationiert war. Von dort gelangt man in die → **Schatzkammer**, in der die kostbaren Insignien geistlicher und weltlicher Macht aus mehreren Jahrhunderten zu bestaunen sind, und die kleine → **Hofmusikkapelle**, die am Sonntagmorgen von den glockenreinen Stimmen der Wiener Sängerknaben erfüllt wird.

In den Hof der Alten Burg zurückgekehrt, geht es durch den Leopoldinischen Trakt auf den **Heldenplatz**, auf dem sich Prinz Eugen von Savoyen und Erzherzog Karl – beide vom Bildhauer Anton Dominik Fernkorn porträtiert – steinern reitend gegenüberste-

hen. Während der Erste zum **Volksgarten** schaut, hat der Zweite das ausladende, heute von mehreren spannenden Museen bespielte Gebäudeensemble der → **Neuen Hofburg** im Visier, neben dem das von Luigi Cagnola und Pietro Nobile kreierte **Äußere Burgtor** seit 1823 die südliche Grenze des Heldenplatzes markiert. Ursprünglich als Denkmal für die Völkerschlacht bei Leipzig konzipiert, wurde es 1933/34 zum Heldendenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs umgestaltet. 1945 wurde noch ein Ehrenraum für den österreichischen Widerstand gegen den Hitler-Faschismus integriert.

Vom Heldenplatz zum Burggarten

Durch die klassizistischen Säulenreihen des Äußeren Burgtors schaut man auf den Maria-Theresien-Platz, den wir aber zunächst links liegen lassen, um uns – mit einem Seitenblick auf das Bundeskanzleramt am (rechts) benachbarten Ballhausplatz und die dahinter aufragende → **Minoritenkirche** – dem **Volksgarten** zuzuwenden. Vor dem Park stehen zwei von drei temporären Pavillons,

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

die zusammen mit den bis zur Wiedereröffnung des generalisanierten Parlaments als Sitzungssäle genutzten Räumlichkeiten in der Hofburg als → **DemokratieQuartier** ausgewiesen und auf „Bürgerbesuch“ eingerichtet sind.

Im Volksgarten angelangt flaniert man zwischen in den 1820er Jahren angepflanzten Bäumen und Blumenbeeten, die sich im Frühsommer in ein duftendes, buntes Rosenmeer verwandeln, passiert man **Franz-Grillparzer-** und → **Kaiserin-Elisabeth-Denkmal** sowie den schneeweißen **Theseustempel** (1823), der ebenfalls dem Sieg über Napoleon huldigt und innen mit wechselnden zeitgenössischen Kunstinstallationen überrascht.

Nur einige Baumreihen von Pietro Nobiles griechisch-antik gehaltener Ruhmeshalle entfernt beeindruckt mit dem → **Burgtheater** am Universitätsring ein außen wie innen bestechendes Beispiel protziger Wiener Ringstraßenarchitektur. Gleich nebenan prunkt das 1711 von der gleichnamigen Fürstenfamilie bezogene hochbarocke → **Stadtpalais Liechtenstein** und kehrt die Crème de la Crème aus Kunst, Wirtschaft und Politik im „distinguierten und einschüchternd eleganten“ (Wolfram Siebeck) **Café Landtmann** ein.

Vis-à-vis der „Burg“, wie der berühmte Musentempel kurz genannt wird, erhebt sich das katedralengleiche neugotische → **Rathaus**, vor dem sommers wie winters publikumswirksame Freiluftspektakel (z. B. Christkindlmarkt, Eistraum oder Musikfilmfestival) veranstaltet werden. Nur einen Katzensprung vom Rathaus entfernt gibt das → **MUSA**, das übrigens während dessen Umbauphase obendrein als Ausweichquartier für die Sonderausstellungen des Wien Museums fungiert, zeitgenössischen (österreichischen) Künstlern ein Ausstellungsforum und ist mit den → **Loos-Räumen** eine vom Stararchitekten der Wiener Moderne eingerichtete Wohnung zu begutachten.

Nördlich und südlich des Rathauses komplettieren die im Stil der Renaissance gehaltene → **Universität** und das neoklassizistische → **Parlament** das rund um den **Rathauspark** gruppierte, wohl eindrucksvollste städtebauliche Ensemble der Ringstraßenära.

Hinter dem gerade in Generalsanierung begriffenen „Parlamentstempel“ säumt das → **Palais Epstein**, ein architektonisches Gemeinschaftswerk von Theophil Hansen und Otto Wagner, die hier Dr.-Karl-Renner-Ring getaufte Prachtstra-

Botanisch und architektonisch bestechend (Volksgarten)



ße, die wenige Meter weiter „Burgring“ heißt und sich linker Hand zum Maria-Theresien-Platz mit → **Kunst- und Naturhistorischem Museum** öffnet. Wie der Name erahnen lässt, thront zwischen den beiden Neorenaissance-Palästen, umringt von kleinen grünen Inseln und Brunnen, die „Mutter der Nation“ Maria Theresia, deren steinernes Abbild der Bildhauer Kaspar Zumbusch 1888 dort postierte.

Wer nach der Begutachtung ganzer Herden ausgestopfter Tiere und Tausender Vitrinen mit Mineralien und dem Besuch der viertgrößten Gemäldegalerie

der Welt noch aufnahmefähig ist, möge ab 2020 wieder vom Burg- zum Opernring weiterwandern und rechter Hand zur gerade im Umbau befindlichen → **Akademie der bildenden Künste** am Schillerplatz ausscheren, um die bis dahin aus ihrem Exil im Theatermuseum heimgekehrten Meisterwerke der europäischen Malerei zu goutieren. Allen anderen schlagen wir vor, schon vorher links abzubiegen und die Grand Tour im wunderschönen → **Palmen- und Schmetterlinghaus** des → **Burggartens** entspannend ausklingen zu lassen.

Sehenswertes

Unterirdische Kirche

Virgilkapelle

Die Virgilkapelle datiert aus den 1230er Jahren, wurde um 1246 um Fugenmaleereien und Radkreuze bereichert und diente als Unterbau der später errichteten, inzwischen verschwundenen Maria-Magdalenen-Kapelle auf dem heutigen Stephansplatz. Sie wurde ab dem 14. Jh. u. a. als Gruft und Andachtsraum einer reichen Kaufmannsfamilie genutzt und birgt einen Altar zu Ehren ihres heiligen Namenspatrons. Nach jahrelanger Restaurierung ist der Sakralbau, der nicht zuletzt durch seine Lage mitten im öffentlichen Verkehrsgetriebe fasziniert und beim Umbau um eine kleine Ausstellung über das mittelalterliche Wien sowie eine neu gestaltete Eingangszone aufgewertet wurde, wieder eine „begehbare Sehenswürdigkeit“ (Di-So 10–18 Uhr, 5 €).

Sakrale (Bau-)Kunst

St. Stephan

Der Grundriss von St. Stephan gliedert sich in das Langhaus, den Albertinischen Chor, den Süd- und Nordturm

sowie die jeweils von kleinen Kapellen flankierten Westtürme rechts und links vom Hauptportal (Riesentor). Seine Baugeschichte beginnt 1137. In jenem Jahr wurde der Grundstein für die 1147 geweihte und 1170 fertiggestellte Stephanskirche gelegt, die jedoch erst 1469 zur Kathedrale avancieren sollte. Von diesem ersten Bau sind allein die Erdgeschossbereiche der Westtürme übrig geblieben. Ihre heutige Gestalt nahmen Riesentor und Türme, die übrigens zunächst nach dem Babenberger Heinrich II. „Heinrichs-“, später „Heiden-“ und erst im 18. Jh. „Westtürme“ genannt wurden, erst zwischen 1240 und 1263 an.

1304 gab der Habsburger Albrecht I. den nächsten großen Ausbau der Kirche in Auftrag, indem er das damals noch romanisch gestaltete Langhaus um den 1340 eingeweihten Albertinischen Chor erweitern ließ. Der setzte insofern Maßstäbe, als Rudolf IV. 1359 anordnete, das Langhaus im gotischen Stil umzubauen, der Breite des Albertinischen Chores anzupassen und mit zwei seitlichen Portalen (Bischofs- und Singerportal) zu versehen. Außerdem ließ er den beiden Westtürmen jeweils eine kleine Kapelle (die Valentins- und

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

die Bartholomäuskapelle) zur Seite stellen und veranlasste den Bau des Südturms. Nachdem der bis 1433 zu seiner stattlichen Länge von 137 m in den Himmel hinauf gewachsen war, wurde 1450 der Grundstein für einen zweiten Turm an der Nordflanke der Kirche gelegt. Der sollte sich freilich nie mit seinem „großen Bruder“ messen können, weil sein Ausbau einige Jahrzehnte später eingestellt wurde, worauf der Torso in den 1550er Jahren eine kuppelverzierte Krone erhielt. Neben dem Nordturm befindet sich die Kapistrankanzel, die ihren Namen dem italienischen Franziskanermönch Capistranus verdankt, der die Wiener von dort aus 1451 zum Kreuzzug gegen die ungläubigen Osmanen aufrief.

Seine charakteristisch gemusterten, mit farbigen Glasurziegeln gedeckten Dächer erhielten die Domschiffe im ausgehenden 15. Jh., während der doppelköpfige Kaiseradler erst seit 1831 auf dem Dach des Albertinischen Cho-

res flattert. Weil Brände, Erdbeben, Kriegs- und Umweltschäden dem imposanten Bauwerk seither übel mitgespielt(en), ist vieles nicht mehr im Originalzustand erhalten und aufwendig restauriert worden, was die Faszination der stetig bestandssichernd bearbeiteten monumentalen Kathedrale jedoch nicht schmälert.

Dass sie auch in ihrem Innern durch eine feierliche Atmosphäre, zahlreiche gestalterische Details und sakrale Kunstwerke zu beeindrucken vermag, versteht sich fast von selbst. Besondere Beachtung verdienen die Kanzel (1514/15) und der Orgelfuß (1513), deren figurative Elemente der spätgotische Bildhauer Anton Pilgram modelliert und dabei jeweils seine eigene Porträtbüste integriert hat. Ebenfalls im Langhaus sind eine gemalte „Dienstbotenmadonna“ oder das von Ulrich Auer in den Jahren 1476–1481 gefertigte Taufbecken aus rotem Salzburger Marmor zu bestaunen. Im Albertinischen Chor fallen das von Niklas Gerhaert van Leyden dekorierte Grabmal Friedrichs III. und der Wiener Neustädter Altar ins Auge.

Weitere Sehenswürdigkeiten warten im Nordturm, wo eine riesige, nur zu besonderen Anlässen bewegte, 20 Tonnen schwere, frei schwingende Glocke (Pummerin) hängt, und in den Katakomben der Kathedrale. Dort kann man den Sarkophagen Rudolfs IV. und seiner Ehefrau oder den Gräbern der Domherren die Aufwartung machen und die Urnen sehen, in denen die sterblichen Überreste der frühen Habsburger – mit Ausnahme der in der Augustinerkirche gesondert aufbewahrten Herzen – deponiert sind. Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen aber die von Strafgefangenen platzsparend aufgetürmten Knochen aus den Gräbern des aufgelösten Friedhofs von St. Stephan, in denen vornehmlich Pestopfer bestattet worden waren.



Der Steffl spiegelt sich im Haas-Haus

Auf der Westempore glänzen die Preziosen aus dem Domschatz, den sich Wiens berühmteste Kirche mit dem ihr benachbarten Dom Museum Wien teilt. Dazu gehören prachtvolles liturgisches Gerät, Bücher und Bilder sowie eine hochkarätige Kollektion an Reliquien-schreinen. In der per Wendeltreppe mit der Westempore verbundenen Valentinskappe finden sich die „Hinterlassenschaften“ mehr oder minder bekannter Heiliger, in der Raummitte ruhen in einem goldenen Sarkophag die Gebeine des Namenspatrons Valentin von Terni. Der fromme Mann aus Umbrien soll am 14. Februar 269 hingerichtet worden sein, weil er gegen den Willen des römischen Kaisers christliche Trauungen vollzogen hatte. Verliebte Paare erweisen ihm an seinem Todestag bis heute dafür die Ehre, worüber sich bekanntlich nicht zuletzt Blumenhändler und Juweliere freuen. Die Highlights des Wiener Domschatzes, allen voran das 1365 gemalte Konterfei Rudolfs IV., das als ältestes Herrscherporträt Europas gilt, veredeln freilich das 1933 gegründete und jüngst baulich und konzeptionell generalüberholte **Erzbischöfliche Dom- und Diözesanmuseum**, das seit seiner Wiedereröffnung im Herbst 2017 unter **Dom Museum Wien** firmiert.

Stephansdom: Mo–Sa 6–22, So, Fei 7–22 Uhr, www.stephanskirche.at.

Domführungen: tägl. 10–10.30 (in englischer Sprache) und 15 Uhr (in deutscher Sprache), 6 €.

Führungen in den Katakomben: Mo–Sa 10 und 13.30–16.30 Uhr alle 15–30 Min., So, Fei nur 13.30–16.30 Uhr, 6 €.

Besteigung des Südturms: 9–17.30 Uhr, 5 €.

Lift zum Nordturm (Pummerin): 9–17.30 Uhr, 6 €.

Abendführungen mit Dachrundgang: Juni–Sept. Sa 19 Uhr, Treff am Südturm, 11 €.

Domschatz: Mo–Sa 9–17, So, Fei 13–17 Uhr, 6 €, Eingang durchs Riesentor (Haupttor).

All Inclusive Ticket: inkludiert alle o. g. Domattraktionen, 14,90 €.

Kunst und Kirche

Dom Museum Wien

Anders als das alte Dommuseum, das – abgesehen vom berühmten Porträt Rudolfs IV. – vornehmlich Sakrales und Historisches exponierte, zeigt das neue auch weltliche, moderne und zeitgenössische Kunst. Auffälligster innenarchitektonischer Akzent des von Boris Podrecca fürs 21. Jh. um- und aufgerüsteten Hauses ist ein gläserner runder Aufzug, um den sich eine freischwebende Wendeltreppe zu den Ausstellungsräumen hinaufrankt. Das 1365 auf Leinwand gebannte Bildnis von Rudolf IV., der die Wiener Universität gründete und den gotischen Ausbau des Stephansdoms in Auftrag gab, ist wie eh und je *der* Publikums-magnet, und die hier nach wie vor präsentierten mittelalterlichen Schätze des Stephansdoms ziehen besonders viele Besucher an. Allerdings stehen und hängen die alten und heiligen Exponate nicht mehr für sich allein, sondern treten in Dialog mit moderner und zeitgenössischer Profankunst. Sie kommunizieren etwa mit modernen und expressionistischen Exponaten oder Werken der Nachkriegsavantgarde aus der Sammlung von Otto Maurer, der seit 1954 als Domprediger in Amt und Würden und zugleich Kunstsammler und Gründer der Galerie St. Stephan war, und nehmen quasi Tuchfühlung mit dem Oeuvre zeitgenössischer Künstler auf. Wechsausstellungen zu gesellschaftlichen und religiösen Themen akzentuieren das neue Selbstverständnis des Dom Museum Wien, das sich als Forum für den epochen- und kulturübergreifenden interreligiösen Austausch über Gott und die Welt verstanden wissen will.

Dom Museum Wien: Mi–So 10–18, Do 10–20 Uhr, 8 €. Stephansplatz 6, ☎ 515523300, www.dommuseum.at.

Barocker Prunk Peterskirche

Die Kirche wurde 1137 erstmals erwähnt und gehört damit zu den ältesten Kirchengründungen der Stadt. 1399 zunächst gotisiert, wurde sie zwischen 1702 und 1708 im Barockstil völlig neu errichtet und 1733 geweiht. Das goldglänzende, üppig bemalte und verzierte Innere des prachtvollen Baus, der die architektonische Handschrift von Gabriel Montani und Johann Lukas von Hildebrandt trägt, wurde von berühmten zeitgenössischen Künstlern wie Michael Rottmayr, Lorenzo Mattielli oder Leopold Kupelwieser ausgestaltet (Mo-Fr 7–20, Sa, So, Fei 9–21 Uhr).



Ein barockes Kleinod: Peterskirche

Wiener Juden einst und jetzt Jüdisches Museum

Der historische Vorläufer des Hauses wurde als erstes jüdisches Museum der Welt bereits im Jahre 1895 eröffnet und

1938 von den Nationalsozialisten geschlossen. 1990 neu gegründet, zog es 1993 in die Räumlichkeiten des Palais Eskeles in der Dorotheergasse ein, die damals vom Architektenduo *Eichinger oder Knechtl* umgebaut und inzwischen erneut renoviert wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bestände des Museums neu geordnet und schließlich zu der Dauerausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute“ komponiert, die das Erdgeschoss und die zweite Etage, wo außerdem ein Atelier für Workshops Platz findet, belegt. Die Beletage (1. Stock) ist für regelmäßige Sonderausstellungen zu politischen, sozialen und kulturellen Themen reserviert, und im 3. Stock beeindruckt das museumstechnisch überholte Schaudespot, in dem man von mehreren Privatsammlern gestiftete Judaica, Kultobjekte und Kunstwerke aus Wiener und österreichischen Synagogen bewundern und einen virtuellen Rundgang durch längst verschwundene Wiener Synagogen unternehmen kann.

Das nach Ersteinrichtung von der New Yorker Künstlerin Nancy Spiro mit Szenen und Texten aus dem jüdischen Leben freskenartig „bestempelte“ Atrium im Erdgeschoss, über dem hoch oben im gläsernen „Dachhimmel“ das Fahrrad von Theodor Herzl „schwebt“, ist der Zeit von 1945 bis heute gewidmet. Die Exponate befassen sich mit der Problematik der Restitution jüdischen Besitzes und dem neu aufkeimendem Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg, beleuchten die „Waldheim-Affäre“ und erzählen zugleich ein Stück Wiener Immigrationsgeschichte, weil sich die seit 1945 von 1000 auf heute 7000 Mitglieder angewachsene jüdische Community der Stadt mehrheitlich aus Einwanderern aus Mittel- und Osteuropa sowie den ehemaligen Sowjetrepubliken rekrutiert. Im zweiten Stock geht es um das Leben und Sterben von deren historischen Vorfahren vom Mittelalter bis zum Holocaust. Do-

kumentiert werden der Alltag und die religiösen Gebräuche, der herausragende wirtschaftliche und kulturelle Erfolg sowie die Diskriminierung, Vertreibung und Deportation der österreichischen Juden. Etwa 130.000 von ihnen verließen bis 1939 das Land, mehr als 65.000 fanden den Tod in Konzentrationslagern. 2018 fanden übrigens auch die Netsukes (geschnitzte Figuren aus Japan) der Familie Ephrussi, die in Edmund de Waals erfolgreichem Roman „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ eine Hauptrolle spielen, ein neues Domizil im Jüdischen Museum, das obendrein das Familienarchiv der Ephrussis übernommen hat. Wer sein Wissen übers Judentum im Allgemeinen und das jüdische Wien im Besonderen vertiefen möchte, findet im Erdgeschoss den gut sortierten Museumsshop Gottfried & Söhne, in dem Fachliteratur und allerlei Souvenirs mit Bezug zum Thema zu erstehen sind, sowie das Café Eskeles, in dem man fleischlose koschere Küche probieren und bei israelischem Bier und Wein die Besichtigungserlebnisse nachwirken lassen kann.

So-Fr 10-18 Uhr, 12 € (inkl. Museum Judenplatz), Café So-Fr 9-18 Uhr. Dorotheergasse 11, ☎ 5350431, www.jmw.at.

Wertvolles im Angebot

Dorotheum

Weil das 1707 gegründete ehemalige staatliche Pfandhaus 1788 die Räumlichkeiten des aufgelösten Dorotheenklosters übernommen hatte, trägt es bis heute dessen Namen, obgleich es bereits vor gut 90 Jahren in ein neu erbautes, eigenes Gebäude in der Dorotheergasse umgezogen ist. Es wandelte sich zu einem angesehenen, inzwischen privatisierten Auktionshaus, in dem von Gemälden und Kunstobjekten aus mehreren Jahrhunderten über Möbel, Teppiche und Geschirr bis hin zu Spielzeug, Briefmarken, Waffen oder Juwelen so ziemlich alles Erdenk-

liche zu bestaunen, ersteigern und teilweise auch im Direktverkauf zu erwerben ist.

Mo-Fr 9-18, Sa 9-17 Uhr. Dorotheergasse 17, ☎ 515600, www.dorotheum.com.

Stets spektakuläre Ausstellungen

Albertina

Die Albertina reiht sich neben Louvre, British Museum und Berliner Kupferstichkabinett in die vier Grafiksammlungen von Weltruf ein. Zu den 65.000 Zeichnungen und knapp eine Million druckgrafischen Werken zählen neben Meisterstücken von Cézanne, Picasso, Schiele, Klimt oder Kokoschka z. B. auch Dürers „Feldhase“ und dessen „Zum Gebet gefaltete Hände“, die rund um den Globus millionenfach reproduziert worden sind. In den Beständen der in den 1990er Jahren angegliederten Fotosammlung lagern Arbeiten von Helmut Newton oder Lisette Model. 2007 wurde die Kollektion um die Dauerleihgabe von gut 500 Werken der klassischen Moderne aus den spektakulären Privatsammlungen der Ehepaare Batliner und Forberg erweitert, die seit Mai 2009 als Dauerausstellung zu bestaunen ist. Alle diese Kostbarkeiten werden unter optimalen Klima- und Lichtverhältnissen im weltweit ersten vollautomatischen Museumshochregallager für die Nachwelt erhalten und zusammen mit ebenso spektakulären temporären Leihgaben in thematisch orientierten Wechselausstellungen oder Künstlerwerkschauen auf mehreren Tausend Ausstellungsquadratmetern auf drei Etagen (Erdgeschoss, Untergeschoss und 1. Stock) präsentiert.

Neben den Dauer- und Wechselausstellungen der Superlative bietet die Albertina mit den **Habsburgischen Prunkräumen** eine weitere Attraktion. Die zu Beginn des 19. Jh. unter der Anleitung von Joseph Kornhäusel und dem Einsatz von Marmor, Gold und venezianischer



Kunstmuseum von Weltruf: Albertina

Seide klassizistisch gestalteten Salons liegen im 1. Stock des im 18. Jh. auf Bauresten aus dem Mittelalter errichteten Adelspalastes. Unter den allesamt imposanten Räumen blitzen das 24-karätige Goldkabinett oder der in Marmor gehaltene Musensaal mit seinen neu „aufpolierten“ Statuen besonders hervor. Von eher nüchterner Eleganz ist ein aus Titan gefertigtes Flugdach namens *Soravia-Wing* (auf seine Finanziers getauft), mit dem Stararchitekt Hans Hollein wieder einmal zum ästhetischen Leidwesen so mancher Wienerinnen und Wiener von außen Hand an die gute alte Albertina legte.

10–18, Mi u. Fr bis 21 Uhr, 14 €. Albertinaplatz 1, ☎ 534830, www.albertina.at.

Eigentlich ein Kino

Filmmuseum

Das Filmmuseum ist tatsächlich eine Kinemathek, also ein hochkarätiges Programm kino mit eigenen Sammlungen und Archiv (Mo/Mi 12–18 Uhr). Es präsentiert regelmäßig filmische Retrospektiven bekannter internationa-

ler Regisseure, die jeweils im Originalton über die Leinwand flimmern. Der etwas andere Kinobesuch ist an eine Jahres-, Herbst- oder Tagesmitgliedschaft gebunden. Letztere kostet 10,50 € (inkl. einer Einzelkarte), Jahresmitglieder (13,50 €/Jahr) zahlen nur 6 € pro Vorstellung.

Augustinerstraße 1, Programminformationen unter ☎ 5337054, www.filmmuseum.at.

Alles (rund ums) Theater

Theatermuseum

Das Österreichische Theatermuseum im 1685–1687 erbauten Palais Lobkowitz dokumentiert mit über 1,6 Millionen Exponaten die österreichische und internationale Theatergeschichte. Neben Kostümen, Bühnenbildmodellen und Marionetten, Fotografien und Plakaten, Kostümen, Requisiten, Programmzetteln und persönlichen Dokumenten namhafter Schauspieler, Musiker und Regisseure sind regelmäßig Sonderausstellungen sowie die Bestände des 2014 aufgelösten Staatsopernmuseums zu sehen. Während der bis voraussichtlich

Ende 2020 andauernden Renovierung der Akademie der bildenden Künste (s. S. 52) sind obendrein deren „Aushängeschilder“, darunter Gemälde von Cranach, Tizian, van Dyck und Rembrandt sowie Hieronymus Boschs grandios-gruseliges Weltgerichts-Triptychon im Palais Lobkowitz aufgehängt.

Mo, Mi–So 10–18 Uhr, 12 €. Lobkowitzplatz 2, ☎ 525243460, www.theatermuseum.at.

Prominent belegt

Kapuzinergruft (Kaisergruft)

Nachdem Kaiserin Anna 1618 testamentarisch verfügt hatte, innerhalb der Stadtmauern Wiens ein Kapuzinerkloster zu errichten, unter dessen Kirche sie und ihr Gemahl Matthias zur letzten Ruhe gebettet werden sollten, wird die Gruftanlage seit 1633 als Friedhof der kaiserlichen Habsburgerfamilie genutzt. Auf dem liegen in mehr oder minder prächtigen, den Moden der Zeit und Vorlieben der Verblichenen angepassten Sarkophagen 149 Personen, darunter 12 Kaiser und 19 Kaiserinnen und Königinnen. Die Gewölbe wurden im Laufe der Jahrhunderte mehrfach um- und ausgebaut und sind in mehrere Räume bzw. Gruften aufgeteilt, die im Zuge der jüngsten Sanierungsmaßnahmen ein wenig von ihrer ursprünglichen Düsternis verloren haben. Den eindrucksvollsten, von einer dekorativ bemalten Kuppel überwölbten, belegen Maria Theresia und ihr Ehemann Franz I., die in einem schwülstig barocken Doppelsarkophag bestattet sind. Neben ihnen liegt in einem bescheidenen und schmucklosen Modell ihr Sohn, der bürgerfreundliche Reformkaiser Joseph II. In einer relativ schlichten, secessionistisch gehaltenen Gruft und recht einfachen Sarkophagen fanden auch Kaiser Franz Joseph I. nebst Gattin Elisabeth und Sohn Kronprinz Rudolf die letzte Ruhe. Dem letzten österreichischen Kaiser Karl I., der 1922 auf Madeira starb und beerdigt wurde,

ist lediglich eine Gedenkbüste in der angrenzenden Gruftkapelle gewidmet, der später der Sarkophag seiner erst 1989 verstorbenen Gattin Zita zur Seite gestellt wurde. Mit ihrem Sohn Otto von Habsburg und seiner bereits ein Jahr zuvor verstorbenen Ehefrau Regina bezogen am 26. Juli 2011 letztmalig Abkömmlinge der berühmten blaublütigen Familie hier ihre letzte Ruhestätte. Im jüngsten, 1962 unter der Regie des Architekten Karl Schwanzer hinzugefügten Erweiterungsbau (Neue Gruft) sind die sterblichen Überreste von kirchlichen Würdenträgern des Hauses Habsburg sowie die Kaiser Maximilians von Mexiko und der Gemahlin Napoleons, Marie-Luise, untergebracht.

10–18, Do ab 9 Uhr (Einlass bis 17.40 Uhr), 7,50 €. Neuer Markt/Tegethoffstraße 2, ☎ 512 6853-88, www.kapuzinergruft.com.

Sisis Hochzeitskirche

Augustinerkirche

Die dreischiffige Hallenkirche wurde in den 1330er Jahren erbaut, 1631 von Ferdinand II. den aus Prag berufenen Augustinern übergeben, 1634 zur Hofkirche erklärt und 1637 durch die Einrichtung der Habsburgischen Herzgruft in der dem rechten Kirchenschiff angegliederten Loretokapelle weiter aufgewertet. Vor ihrem Altar schlossen Maria Theresia und Franz von Lothringen 1736 den Bund fürs Leben, heirateten die Erzherzogin Marie-Luise 1810 Napoleon und Franz Joseph I. 1854 seine Sisi. Größte künstlerische Attraktion des Gotteshauses ist das in Form eines Grabmals gehaltene Denkmal für Erzherzogin Maria-Christina (1742–1798), deren Leichnam in der Kapuzinergruft zur letzten Ruhe gebettet wurde. Sie war die Lieblingstochter von Maria Theresia und Gattin Alberts von Sachsen-Teschen, der den berühmten zeitgenössischen Bildhauer Antonio Canova mit der 1805 vollendeten Marmorpyramide beauftragte.

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

Die Urnen mit den Herzen von insgesamt 54 Mitgliedern der berühmten Herrscherfamilie sind mit Ausnahme des goldenen Exemplars von Kaiser Matthias allesamt aus Silber gefertigt. In Augenschein nehmen kann man sie nur am Sonntag nach dem Hochamt (11 Uhr) bzw. nach telefonischer Absprache.

Augustinerstraße 3, www.augustinerkirche.augustiner.at, ☎ 5337099, 2,50 €.

Bücherkathedrale

Nationalbibliothek

Die Österreichische Nationalbibliothek ist ein weit verzweigtes System aus Museen, Lesesälen und Informationsstellen, das bis in die Neue Hofburg hineinreicht (→ S. 43). Ihr Herzstück und das Objekt der touristischen Besichtigungsbegierde ist der Prunksaal an der Nordflanke des Josefsplatzes, der nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach und unter der Bauleitung seines Sohnes Joseph Emanuel in den Jahren 1723–1726 als Kaiserliche

Bibliothek erbaut wurde. Der gigantische Saal, dessen Wände von 19,6 m hohen, prall gefüllten Bücherregalen bedeckt werden, ist in drei Abschnitte unterteilt und in seiner Mitte von einer 29,2 m hohen, mit einem Deckenfresko von Daniel Gran versehenen Kuppel überwölbt. Als der damalige Hofmaler 1730 seinen letzten Pinselstrich getan hatte, war die Kuppel mit zahlreichen Motiven aus der römischen Mythologie und einem Bildnis seines Auftraggebers Karl VI. verziert und damit dem „Triumph des Hauses Österreich durch die Wissenschaft“ künstlerischer Ausdruck verliehen worden.

Unter der Kuppel versammeln sich von den zeitgenössischen Bildhauerbrüdern Peter und Paul Strudel geschaffene Standbilder berühmter Staatsmänner und Feldherren, z. B. König Philipp II. von Spanien oder Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Sie scharen sich um das Denkmal Karls VI., der in Gestalt eines römischen Imperators und als Förderer der Wissenschaften und Künste im Zentrum des schönsten Biblio-

Architektonisch imposant: Josefsplatz



theatssaales der Welt über 200.000 Bücher aus mehreren Jahrhunderten wacht. Auch in den beiden Langhäusern sind jeweils vier in Stein gehauene wichtige Persönlichkeiten aufgestellt, darunter der Universitätsgründer Herzog Rudolf IV. oder König Albrecht II.

Bis ins 19. Jh. hinein sind sämtliche Hand- und Druckschriften, Landkarten, Globen, Musikhandschriften, Inkunabeln und Druckgrafiken im Prunksaal aufbewahrt worden, in dessen imposanter Kulisse regelmäßig Sonderausstellungen präsentiert werden. Mittlerweile hat man den wertvollen Bestand auf mehrere Ausstellungen verteilt, in andere Trakte der um die vorletzte Jahrhundertwende räumlich erweiterten Bibliothek und ins Palais Mollard an der Herrngasse 9 ausgelagert (→ S. 40).

Di–So 10–18, Do bis 21 Uhr, Juni–Sept. auch Mo, 8 €. Josefsplatz 1, ☎ 53410, www.onb.ac.at.

Filmschauplatz

Palais Pallavicini

Das 1783/84 erbaute, klassizistisch angehauchte Palais Pallavicini, dessen Eingangstür von zwei auffälligen weiblichen Trägerfiguren (sog. Karyatiden) flankiert wird, wird manchen bekannt vorkommen, ist es doch einer der Schauplätze des Films „Der dritte Mann“ (Wohnhaus von Harry Lyme). Im Laufe der Jahre für unterschiedliche museale und gastronomische Zwecke genutzt, wird es derzeit vom Wiener Rennverein, Wiens einzigem Herrenclub, verwaltet, der es für noble Feste und Feiern vermietet. Josefsplatz 5, www.palais-pallavicini.at.

Museum, Club, Konzertsaal

Kulturzentrum Palais Palffy

Vom 15. Jh. bis ins 19. Jh. im Besitz der gräflichen Familie Palffy und mehrfach renoviert, reicht die Baugeschichte des prunkvollen Stadtpalais bis ins 14. Jh.

zurück. Seine musikalischen Weihen erlangte das heute mit klassischen Salonkonzerten (www.classic-concerts.at) bespielte, um den schicken Palffy Club (→ S. 267) und das **Phantastenmuseum** angereicherte Haus mit einem Auftritt des sechsjährigen Mozart im Jahre 1762. Das Museum imponiert und irritiert mit den gemalten und gemeißelten Werken des Phantastischen Realismus, einer psychedelisch angehauchten Wiener Kunstrichtung, deren bekanntester Vertreter Ernst Fuchs (1930–2015) ist.

Museum: Sa, So 11–17 Uhr oder auf Anfrage, 5 €. Josefsplatz 6, ☎ 5125681, www.palais-palffy.at.

Zeitreise

Time Travel Vienna

In dem 5D-Kino kann man auf sporadisch bewegten alten Klosterbänken und von jeweils passenden Gerüchen umweht eine einstündige Zeitreise durch die Wiener Stadtgeschichte unternehmen. Dabei wähnt man sich dank neuester Entertainment-Technik z. B. mitten in der Schlacht gegen die Türken oder in den pestverseuchten Straßen der Stadt, die man schließlich in einem Fiaker überfliegt.

10–20 Uhr, 19,50 €. Habsburgergasse 10 a, ☎ 5321514, www.timetravel-vienna.at.

Gemälde und Gebeine

Michaelerkirche

Die Michaelerkirche, zwischen 1221 und 1252 erbaut, vereinigt spätromanische mit frühgotischen Stilelementen und wurde 1792 mit einer neoklassizistischen Fassade versehen. Sie ist mit Gemälden so berühmter Barockmaler wie Michelangelo Unterberger und Franz Anton Maulbertsch dekoriert, beherbergt eine Ausstellung mit liturgischem Gerät und die von J. D. Sieber 1714 gefertigte größte Barockorgel Wiens,

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

auf der gelegentlich geistliche Konzerte intoniert werden. Im Rahmen von Führungen kann man auch in ihre Krypta hinabsteigen, in der ebenso wie in der des Stephansdoms Gebeine aus den Gräbern eines aufgelösten Friedhofs deponiert sind.

Mo–Sa 7–22, So, Fei 8–22 Uhr. Kirchenführungen nach Vereinbarung, Grufführungen Do–Sa 11 und 13 Uhr, 7 €. ☎ 5338000, www.michaeler.kirche.at.



Mit „Knochen-Krypta“: Michaelerkerk

Römisches Wien

Archäologisches Grabungsfeld

Auf dem Michaelerplatz werden auf engstem Raum mehrere Phasen der Stadtgeschichte dokumentiert. Neben den Ruinen von drei Stadtvillen aus römischen Tagen (1.–5. Jh.) wurden Anfang der 1990er Jahre Reste mittelalterlicher Wohnhäuser und der Fundamente des neuzeitlichen Hofburgtheaters freigelegt.

Provozierend schlicht

Loos-Haus

Obgleich Adolf Loos bei seinem Entwurf für das Geschäftshaus der Schneiderrfirma Goldmann & Salatsch (1910) hinsichtlich der Proportionen des Gebäudes oder der Auswahl der Materialien (z. B. ein der Hofburg angepasstes grün patiniertes Dach) durchaus auf die schon bestehende Bausubstanz des Michaelerplatzes Rücksicht nahm, wurde sein inzwischen von der niederösterreichischen Raiffeisenbank bezogenes Hauptwerk seinerzeit heftig kritisiert. Stein des Anstoßes war die ornamentlose Fassadengestaltung der Obergeschosse, die dem Gebäude den Beinamen „Haus ohne Augenbrauen“ eintrug und den Kaiser bewogen haben soll, das Michaelertor zu meiden. Loos' junge Architektenkollegen lehnten es dagegen wegen seiner Anleihen beim Klassizismus ab und monierten die säulengestützte Portalzone des Architekturdenkmals, das durch die damals völlig neuartige Stahlbetontechnik auch in seinem mit Wurzelmahagoni, Marmor und Messing edel ausgestatteten Innern Maßstäbe setzte. Das Souterrain des Architekturdenkmals wurde vom italienischen Designer Paolo Piva zur *Designzone Looshaus* umgestaltet und wird gelegentlich für Ausstellungen und andere Kulturevents genutzt.

Weltumspannend

Globen- und Esperantomuseum

Im ersten Stock des Palais Mollard sind Erd- und Himmelsgloben aus fünf Jahrhunderten und historische wissenschaftliche Instrumente zu bestaunen und – u. a. mittels moderner digitaler Präsentationen – in ihrer Funktion und Entstehungsgeschichte erklärt. Im Erdgeschoss der musealen Dependence der Nationalbibliothek befinden sich die



Mit Pauken und Trompeten vorm Architekturdenkmal

Sammlung für Plansprachen und Esperantomuseum. Hinter Ersterer verbirgt sich die weltweit größte Fachbibliothek für Interlinguistik. Das Zweite dokumentiert die Geschichte der wohl bekanntesten Plansprache, die 1887 von dem polnischen Arzt L. Zamenhof entwickelt wurde und heute von mehreren Millionen Menschen rund um den Erdball beherrscht wird.

Di-So 10-18, Do 10-21 Uhr, Juni-Sept. auch Mo, 4 € (inkl. Papyrusmuseum, → S. 44). Herrengasse 9, ☎ 53410710, www.onb.ac.at.

Die Hofburg

Kaiserappartements, Silberkammer und Sisi-Museum

Die 22 Amts- und Wohnräume von Kaiser Franz Joseph I. und seiner Gemahlin Elisabeth im Reichskanzlei- und Amalienstrakt der Hofburg gewähren einen Einblick in das Arbeits- und Privatleben des Monarchenpaares. So passiert man z. B. den Saal, in dem der Kaiser die Abgesandten seiner Kronländer empfangen hat, und kann sich angesichts von historisch gewandeten Puppen eine Vorstellung von deren „multikulturel-

lem“ Erscheinungsbild machen. Außerdem kann man einen Blick in die gemeinsamen und individuellen Speise-, Schlaf- und Badezimmer des berühmten Paares werfen, wobei die Utensilien für Schönheitspflege und Körperertüchtigung in den Gemächern der legendären Sisi besonders ins Auge fallen.

Die dort gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse können in einem eigenen **Sisi-Museum** noch vertieft werden. Die düster-schwermütig akzentuierte Ausstellung zeigt Kleidungs- und Schmuckstücke, darunter eine Nachbildung des Polterabendkleides, Gemälde, Büsten und Skulpturen der schönen Kaiserin. Die Ausstellung zitiert aus ihren Tagebüchern, Briefen und Gedichten und dokumentiert mit Foto-, Film- und Pressematerial (Reise-)Lust, Leid und Tod der melancholisch-magersüchtigen Monarchin. Deren anrührendes Schicksal begegnet einem selbst beim Besuch der **Silberkammer**, auch wenn die natürlich vornehmlich in die erlesene Tischkultur der Habsburger einführt. In unzähligen Vitrinen werden Gläser, Karaffen, Tafelsilber, Tassen, Teller und Tischdekorationen für jede höfische

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

Gelegenheit präsentiert und auf entsprechend eingedeckten Tafeln exemplarisch arrangiert. Darüber hinaus sind dort aber auch praktisch-profane Küchengeräte zu sehen, darunter die Entenpresse, mittels derer Kaiserin Elisabeth den Fleischsaft für ihre wiederholten Diäten gewonnen haben soll.

9–17.30, Juli/Aug. bis 18 Uhr, 13,90 € (inkl. Audioguide). Regelmäßige Führungen für Erwachsene, speziell für Kinder und thematisch orientiert (Termine siehe vor Ort). Mit einem sog. *Sisi-Ticket* kann man übrigens zum verbilligten Gesamtpreis von 29,90 € gleich in mehreren Museen auf den Spuren der Legende wandeln (neben Hofburg, Möbelmuseum, Hofmobiliendepot und Schloss Schönbrunn). Eingang zu den Museen Michaelerkuppel, ☎ 5337570, www.hofburg-wien.at.

Spanische Hofreitschule

Der Entwurf für die 1735 fertiggestellte, 55 m lange, 18 m breite und 17 m hohe, von prunkvollen Besucherrängen eingefasste Reithalle, in der man sich die berühmten Lipizzaner und ihre braunbefrackten „Dompteure“ anschauen kann, stammt vom Zeichentisch von Fischer von Erlach junior, ihr Bauherr war Kaiser Karl VI. Die Wiener Hofreitschule ist die einzige Institution ihrer Art, in

der die in der Renaissance kreierte Reitkunst der sog. „Hohen Schule“ bis heute gepflegt und gezeigt wird.

Vorstellungen und Führungen: Wer einer der raren (je nach Saison ein- bis zweimal wöchentlich, vornehmlich Sa, So) 80- bis 100-minütigen *Vorfürhungen* (Jahresterminplan auf einem Folder vor Ort und auf der Website) beiwohnen möchte, muss eine Kartenreservierung vornehmen und relativ tief in die Tasche greifen (27–225 €). Ein Highlight im Vorführungsprogramm ist die sporadisch gebotene Schau „A Tribute to Vienna“, bei der abwechselnd die eleganten Lipizzaner ihre schönsten Dressurfiguren und (2019) die Wiener Philharmoniker ihr musikalisches Können präsentieren (27–140 €). Als preisgünstigere Alternativen bieten sich die Teilnahme an der *Morgenarbeit* (Di–Sa 10–12 Uhr, im Juli/Aug. eingeschränkt 15 €) oder einer *Führung* an (Di–So 14, 15 und 16 Uhr, Mai, Juni, Sept., Okt. tägl.; 18 €). Die *Morgenarbeit* ist nicht reservierungspflichtig, für die *Führung* wird eine Voranmeldung empfohlen, ein Kombiticket für beide Veranstaltungen kostet 31 €, Kinder zahlen bei allen Karten die Hälfte. Natürlich gibt es einen Shop und ein *Café in der Spanischen Hofreitschule*.

Besucherzentrum: Mo–So 9–16 Uhr; an Vorstellungstagen Fr 9–19 Uhr. Michaelerplatz 1, A-1010 Wien, ☎ 5339031, Eingang am Josefsplatz (Morgenarbeit). Di–Fr 9–12 Uhr; www.srs.at.

Glanzvolles Entree der Hofburg (Michaelerplatz)



Schatzkammer

Das Museum ist im ältesten, Ende des 13. Jh. errichteten Trakt der Hofburg untergebracht und offenbart 1000 Jahre europäischer Kulturgeschichte, und damit die Macht und Pracht weltlicher und geistlicher Würdenträger des Heiligen Römischen Reiches (Deutscher Nation) und der k. u. k. Monarchie. Zu bestaunen gibt es Kronjuwelen und Herrscherinsignien, Krönungs- und Messgewänder, Schmuckstücke und liturgisches Gerät aus Gold, Silber und Edelsteinen, Samt und Seide. Gemälde von zeitgenössischen gesellschaftspolitischen Ereignissen illustrieren die „praktische Anwendung“ der materiell kostbaren und historisch bedeutenden Exponate, zu denen z. B. die alte Reichskrone aus dem 10. Jh. oder die Insignien des (burgundischen) Ordens des Goldenen Vlieses gehören, die sich Maximilian II. via Eheschließung angeeignet hatte.

Mo, Mi–So 9–17.30 Uhr, 12 €, Hofburg, Schweizerhof, ☎ 52524, www.kaiserliche-schatzkammer.at, www.khm.at.

Hofmusikkapelle (Hofburgkapelle)

Die Burgkapelle im Schweizerhof wurde Ende des 13. Jh. gegründet, von 1447 bis 1449 im gotischen Stil vollendet, später barockisiert und im 19. Jh. neugotisch umgestaltet. Sie gilt als Keimzelle der habsburgischen Musikkultur und wird bis heute regelmäßig von hochkarätiger Kirchenmusik erfüllt, die von

Mitgliedern des Staatsopernchors und -orchesters (Hofmusikkapelle) und den Wiener Sängerknaben intoniert wird.

Mo, Di 10–14, Fr 11–13 Uhr. Messen: Mitte Sept.–Ende Juni, So 9.15 Uhr. Kartenverkauf: Fr 11–13 und 15–17, So 8.15–8.30 Uhr. Je nach Sitzplatz und Aussicht auf den Altar kostet das Ticket zwischen 11 und 37 €, Stehplätze sind gratis und am So ab 8.30 Uhr einzunehmen. Das jeweilige Programm liegt in der Kapelle aus und kann unter www.hofmusikkapelle.gv.at abgerufen werden. Karten gibt's unter derselben Adresse online oder bei den Bundestheaterkassen (Operngasse 2).

Neue Hofburg

An der Planung und Realisierung der Neuen Hofburg, die sich von 1869 bis 1913 hinzog, waren die berühmten zeitgenössischen Architekten Gottfried Semper, Carl von Hasenauer, Emil Ritter von Förster und Friedrich Ohmann beteiligt. Semper, der 1869 vom Kaiser nach Wien berufen wurde, dachte daran, den gesamten Heldenplatz mit der Neuen Hofburg zu umspannen und sie zum beherrschenden Bauwerk eines gigantischen Kaiserforums zu erheben. Ihm sollten alle weiteren Bauprojekte, etwa die Museen am Maria-Theresien-Platz, mit verbindenden Konstruktionen wie z. B. Bögen zu- bzw. untergeordnet werden. Im Zuge der 1881 begonnenen Bauarbeiten unter der Regie von Carl von Hasenauer (bis 1893) und Emil Ritter von Förster (ab 1894) kam es jedoch zu zahlreichen Veränderungen an den Semperschen Entwürfen, die schließlich unter der Leitung Friedrich

Wien im Kasten

Die Schätze der Habsburger im Paket (Kombitickets)

Die Schatzkammer wird zusammen mit den wertvollen Exponaten des Kunsthistorischen Museums als „Die Schätze der Habsburger“ touristisch vermarktet, wobei der Einzeleintrittspreis mittels Kombiticket (20 €) gesenkt werden kann. Mit der Jahreskarte des Kunsthistorischen Museums für 44 € (19–25 Jahre, 25 €) kann man außer o. g. die Wagenburg am Schloss Schönbrunn, das Österreichische Theatermuseum, Weltmuseum inklusive Hof- und Rüstkammer und das Schloss Ambras bei Innsbruck besichtigen (www.khm.at).

Ohmanns (ab 1899) in die Realisierung einer deutlich kleineren Variante einmündeten. Gleichwohl präsentiert sich die im Stil der Renaissance gehaltene Neue Burg als recht stattliches Gebäude, das heute u. a. Papyrusmuseum und Ephesos Museum, die Sammlung alter Musikinstrumente, die Hofjagd- und Rüstkammer, das Weltmuseum und das Haus der Geschichte Österreich beherbergt, das anlässlich des 100. Geburtstagjahres der ersten österreichischen Republik im November 2018 eröffnet wurde.

Das **Papyrusmuseum** präsentiert fast ausschließlich aus Ägypten stammende Schriftträger aus der Zeit vom 15. Jh. v. Chr. bis zum 16. Jh. n. Chr., neben Papyrus u. a. auch Pergament, Papier, Holz, Stein und Knochen.

Im jüngst generalüberholten **Ephesos Museum** sind die Fundstücke zu betrachten, die österreichische Archäologen seit 1895 in den Ruinen der antiken Stadt zu Tage gefördert haben. Dazu gehören Bronzeskulpturen, Architekturfragmente und das sog. Parthermonument, das berühmteste römische Reliefbildwerk aus Kleinasien.

Die **Sammlung alter Musikinstrumente** verfügt über den weltweit bedeutendsten Bestand an Musikinstrumenten der Renaissance und des Frühbarock, dessen Besichtigung durch einen ausleihbaren Funkkopfhörer akustisch untermalt wird.

Die **Hofjagd- und Rüstkammer** zeigt Waffen und Ritterrüstungen wie aus dem Bilderbuch.

Das **Weltmuseum** bzw. ehemalige Museum für Völkerkunde wurde 1928 eröffnet und ist aus der anthropologisch-ethnografischen Abteilung des Naturhistorischen Museums hervorgegangen. Es versammelt teilweise jahrhundertalte Exponate aus China, Japan, Korea oder Polynesien, aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika und Australien, aus



„Gut gerüstet“

dem Kulturkreis der Azteken, Indianer und Inuit und zeigt mit besonderem Stolz einen mehr als 500 Jahre alten *Pennacho*, eine Federkrone, die einst das Haupt eines mexikanischen Priesters geschmückt hat. Alle diese Preziosen werden im neuen Weltmuseum nicht mehr nur dekorativ drapiert, sondern zeitgemäß interpretiert und in thematische Inszenierungen integriert. Letztere tragen Titel wie „Im Schatten des Kolonialismus“, „1873 – Japan kommt nach Europa“, „Sammlerwahn. Ich leide an Museomanie“, „Der Orient vor der Haustüre“ oder „Kulturkampf in Wien“, um nur einige wenige von insgesamt 19 anschaulich und anregend aufbereiteten Themenkomplexen zu nennen, und entführen in insgesamt 14 Sälen in alle Welt.

Das **Haus der Geschichte Österreich (hdgö)** ist schon seit gut 20 Jahren im kontroversen kulturpolitischen Gespräch und wurde am 10. November 2018 zum 100. Geburtstagsjahr der ersten österreichischen Republik vorerst im imperialen Ambiente der Hofburg eröffnet. Es dokumentiert die historische Entwicklung der Alpenrepublik seit Mitte des 19. Jh., legt den Schwerpunkt auf die Zeit von 1918 bis in die Gegenwart, reflektiert die nationalsozialistische Ära und die (mangelnde) Auseinandersetzung der Österreicher mit dem Faschismus, wofür dort z. B. das sog. „Waldheimpferd“ steht. (Der vier mal vier Meter große, aus Holz zusammengezimmerter Gaul gemahnte 1986 an die dunkle Vergangenheit des damaligen Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim, der Mitglied einer NS-Reiterstaffel gewesen war.) Das organisatorisch der Nationalbibliothek zugeordnete und mit der Sonderausstellung „Aufbruch ins ungewisse – Österreich seit 1918“ (bis 17. Mai 2020) eingeweihte hdgö „erzählt“ freilich auch heitere Nationalgeschichte(n) und exponiert z. B. das Kleid, in dem Conchita 2014 für Österreich den Eurovision Song Contest gewann. Es begreift sich als Verhandlungsort und Diskussionsforum und integriert vielleicht auch bald den Balkon über seinem Eingang, von dem Adolf Hitler 1938 den Anschluss Österreichs an Deutschland verkündete.

Papyrusmuseum: Di–So 10–18, Do bis 21 Uhr, Juni–Sept. auch Mo, 4 € (inkl. Globen- u. Esperantomuseum, → S. 40).

Ephesomuseum, Sammlung alter Musikinstrumente, Hofjagd- und Rüstkammer: Di–So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr; Mo, Di, Do–So 10–18, Fr bis 21 Uhr; Mo, Di, Do–So 10–18, Fr bis 21 Uhr, 15 € (Kombipreis für das Kunsthistorische Museum und seine Sammlungen in der Neuen Hofburg).

Weltmuseum: tägl. außer Mi 10–18 Uhr, Fr bis 21 Uhr, 12 €. www.weltmuseumwien.at.

Haus der Geschichte Österreich (hdgö): Di–So 10–18, Do bis 21 Uhr, 8 €. www.hdgoe.at.

Nebenan residiert der Bundeskanzler **Minoritenkirche**

Nachdem die in den 1220er Jahren nach Wien berufenen Minoriten bereits 1234 ein Konvent besessen hatten, dessen kleine Kirche aber später einem Brand zum Opfer fiel, wurde 1339 der bis zum Ende des Jahrhunderts andauernde Bau der heutigen Kirche in Angriff genommen. Das Gotteshaus ist im Stil der französischen Gotik gehalten und wird von einem achteckigen Turm überragt.

Schöne Frau

Kaiserin-Elisabeth-Denkmal

Die nach Plänen von Hans Bitterlich gestaltete Sitzfigur Elisabeths I. (Kaiserin-Elisabeth-Denkmal), die der Kaiser neun Jahre nach deren gewaltsamem Tod im Jahre 1907 enthüllen ließ, ist in eine dem Grundriss einer Kirche nachempfundene, ummauerte Gartenanlage mit Blumenbeeten und Wasserbecken integriert. Sie gleicht einer sakralen Wallfahrtsstätte für die schön und zerbrechlich dargestellte Kaiserin.

Große Theatergeschichte(n)

Burgtheater

Das Wiener Burgtheater am Universitätsring, dessen künstlerische Geschichte in der Mitte des 18. Jh. im „Theater nächst der Burg“ am heutigen Michaelerplatz begann, gehört von jeher zu den ersten Theateradressen im deutschen Sprachraum. Zu seinen Intendanten, Regisseuren und Schauspielern gehörten immer die herausragenden Größen der Theaterszene, und seine Inszenierungen sorgten insbesondere in Wien selbst stets für Aufsehen und Gesprächsstoff. Einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ der deutsche „Burgherr“ Klaus Peymann, der die Traditionsbühne von 1986 bis 1999 leitete



Das berühmteste Theater im deutschsprachigen Raum: Burgtheater

und dabei ihr Repertoire und den Inszenierungsstil modernisierte. Zunächst frenetisch gefeiert, löste Peymann mit der von ihm verantworteten Uraufführung von Thomas Bernhards „Heldenplatz“ (1988) fast eine Staatsaffäre aus. Der Premiere von Bernhards Stück, das die Österreicher auf schonungslose Weise mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit konfrontiert, folgten drastische Protestkundgebungen und erhitzte kulturpolitische Debatten. Dass Wien mit Peymann inzwischen Frieden geschlossen hat, belegt die bundesministeriell abgesegnete Verleihung des Ehrenrings des Burgtheaters an den deutschen Theatermacher anlässlich dessen 75. Geburtstags am 7. Juni 2012.

Das internationale Renommee der Burg resultiert natürlich nicht zuletzt aus ihrem 1888 bezogenen eindrucksvollen Domizil an der Ringstraße, dessen Entwurf von Gottfried Semper und Carl von Hasenauer stammt. Während die äußere Gestalt des berühmten Musentempels, bei dessen Konzeption sich Semper an seinen eigenen Plänen für

die Dresdner Oper orientierte, im Stil der Neorenaissance gehalten ist, wurde das Theater in seinem Innern mit einer üppigen neobarocken Ausstattung versehen. Besonderer Blickfang sind die prunkvollen Treppenhäuser, über die sich Deckengemälde der Brüder Gustav und Ernst Klimt und ihres Malerkollegen Franz Matsch spannen. Schon allein ihretwegen lohnt sich die Teilnahme an einer Hausführung, bei der man den prächtigen Zuschauerraum, in der Regel auch die Bühne sowie die Gemälde inzwischen verstorbener Burgschauspieler(innen), darunter das von Katharina Schratt, der Vertrauten Kaiser Franz Josephs I., zu Gesicht bekommt.

Sept.-Juni „Burgtheater – Blick hinter die Kulissen“ tägl. um 15 Uhr, 7 €. Universitätsring 2, ☎ 514444110, www.burgtheater.at.

Nobles Domizil

Stadtpalais Liechtenstein

Leider bietet sich nur im Rahmen recht seltener Führungen die Gelegenheit, das Stadtpalais der gleichnamigen Fürstenfamilie zu bewundern. Das im aus-

gehenden 17. Jh. nach Plänen von Enrico Zuccalli und Domenico Martinelli erbaute üppig barocke Adelsdomizil besticht durch prunkvolle Stiegenhäuser, opulentes Dekor in Marmor, Samt und Seide, eine stattliche Kollektion von Kunstwerken aus Biedermeier und Klassizismus und nicht zuletzt seine für damalige Zeiten bahnbrechende Haustechnik mit Aufzug, Sprechanlage und Heißluftheizung.

Führungen: Termine auf der Website, in der Regel an Freitagen 17–18.30 Uhr und nur nach Anmeldung, 28 €; Kombitickets, die Führungen im Gartenpalais Liechtenstein (→ S. 152) inkludieren, 42 €. Bankgasse 9, ☎ 3195767153, www.palaislichtenstein.com.

Bürgerkathedrale

Rathaus

Das Rathaus wurde zwischen 1872 und 1883 nach Plänen von Friedrich von Schmidt im neugotischen Stil errichtet und ersetzte jenes an der Wipplinger Straße. Der damalige Dombaumeister orientierte sich dabei am Vorbild mittelalterlicher flämischer Rathäuser. Das weit ausladende Gebäudeensemble mit mehreren Innenhöfen wird von einem Turm auf der Ringstraßenstraßenseite überragt, auf dessen Spitze der 3,4 m hohe „Rathausmann“, ein kupferner Bannerträger, über die Stadt blickt. Zu Füßen der katedralengleichen Zentrale bürgerlicher Macht erstreckt sich der in zwei grüne Inseln unterteilte Rathauspark, der mit Standbildern verdienter Persönlichkeiten, darunter berühmte Maler und Komponisten, übersät ist. Bei besonderem Interesse für Geschichte und Gegenwart der Stadt empfiehlt sich schließlich ein Besuch der **Wienbibliothek im Rathaus** mit Hand- und Druckschriften, Plakatsammlungen und Zeitungsdokumentation.

Wenn keine Sitzungen stattfinden, wird Mo, Mi, Fr um 13 Uhr gratis eine Führung angeboten, zu deren Höhepunkten die Besichtigung des respekablen Festsaals gehört. Wienbibliothek:

Mo-Do 9–18.30, Fr 9–16.30 Uhr, Eingang Felderstraße, Stiege 6, 1. Stock, www.wienbibliothek.at.

Innenarchitekturdenkmal

Adolf-Loos-Räume

Die Wienbibliothek gewährt Einblick in ihre Musiksammlung, zumal dieselbe in einer ehemaligen Privatwohnung in der Nähe des Rathauses untergebracht ist, deren Speisezimmer von Adolf Loos gestaltet wurde. Der Stararchitekt der Wiener Moderne hatte dessen Interieur anno 1907 für die Wohnung des jüdischen Industriellen Friedrich Boskovits im 9. Bezirk entworfen, der es bei seinem Umzug in die Bartensteingasse 9 im Jahre 1927 in sein neues Domizil transferieren ließ. Nachdem seine Nachfahren Mitte der 1980er Jahre ausgezogen waren, erwarb die Stadt Wien die Wohnung und brachte darin 1991 ihre Musiksammlung unter, die dort jetzt ebenso bestaunt werden kann wie das holzvertäfelte, u. a. mit Kamin und samtigen Sitzmöbeln ausgestattete Loos'sche Speisezimmer. Eine Dokumentation der Bauherren- und Wohnungsgeschichte verrät Details über den spektakulären Umzug des Wiener „Innenarchitekturdenkmals“.

Mo-Do 9–13 Uhr. Bartensteingasse 9, 1. Stock.

Kommunale Kunstsammlung

MUSA (Museum auf Abruf)

Das Museum ist nur einen Katzensprung vom Rathaus entfernt und zeigt in einem glasüberdachten Innenhof regelmäßig Thementausstellungen österreichischer Kunst ab 1950, deren Exponate aus der am selben Ort deponierten Sammlung zeitgenössischer Kunst der Kulturabteilung der Stadt Wien stammen. Eine Auswahl der 16.500 Objekte von 3000 Künstlern war 1991 unter dem Titel „Ins Licht gerückt. Museum auf Abruf“ zuerst im Rathaus und danach an wechselnden Standorten gezeigt

worden. Nach wie vor „auf Abruf“ warten die Kunstwerke der 1979 gegründeten, nun dem Museum angegliederten **Artothek**, in der man sich für maximal ein Jahr bis zu vier Originale zur Dekoration der eigenen vier Wände ausleihen kann. In der **Startgalerie** des MUSA bekommen Absolventen von Kunsthochschulen ein (erstes) Ausstellungsforum. Seit Januar 2018 ist das MUSA obendrein Standort für Ausstellungen des Wien Museums, dessen Domizil am Karlsplatz vorläufig wegen Umbaus geschlossen ist.

Museum, Startgalerie Di–So 10–18 Uhr,
Artothek Di–Fr 10–18 Uhr. Felderstraße 6–8,
☎ 40008400, www.musa.at.

Schöner Lernort

Universität

Für das mit stilistischen Anleihen bei der Renaissance- und Barockarchitektur gestaltete zentrale Universitätsgebäude am Universitätsring zeichnet Heinrich von Ferstel verantwortlich. Der zwischen 1873 und 1887 gewachsene Baukörper (einzelne neue Fakultätsdomizile der bereits 1365 gegründeten Wiener Alma Mater wurden ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jh. an der Währinger Straße errichtet) gliedert sich in mehrere jeweils um Höfe gruppierte Gebäudeblöcke. Einer der Höfe ist mit Arkadengängen versehen, bei deren Gestaltung sich von Ferstel von denen des römischen Palazzo Farnese inspirieren ließ. Im (2018 zwecks Renovierung geschlossenen) großen Festsaal wurde anlässlich des 150. Geburtstags (2012) von Gustav Klimt eine Reproduktion seines Deckengemäldes aufgebracht. Das Original war 1890 wegen der freizügigen Frauenbilder abgelehnt und vom Künstler zurückgekauft worden.

Universitätsführungen Sa 10.30, Do 18 Uhr,
5 €, thematische Gruppenführungen nach Terminvereinbarung (2–4 Wochen vorher). Universitätsring 1, ☎ 427717601, ☎ 427717631. www.univie.ac.at.



Eine griechische Göttin in Wien

Wiege der Demokratie

Parlament und DemokratieQuartier

Weil im antiken Griechenland die Wiege der Demokratie stand, wählte der vom Kaiser 1864 mit dem Entwurf des Parlaments betraute dänische Architekt Theophil von Hansen klassizistische Formen, sodass der mittlere Trakt der österreichischen Volkskammer einem respektablen griechischen Tempel gleicht. In den zog nach seiner Fertigstellung im Jahre 1883 das sog. „Herren- und Abgeordnetenhaus“ der Donaumonarchie ein.

Der ebenfalls von Theophil von Hansen kreierte prunkvolle Pallas-Athene-Brunnen vor der antik anmutenden Säulenhalle am Dr.-Renner-Ring wurde 1898 aufgestellt. Seine vier liegenden, von der Namen gebenden Göttin der Weisheit überragten Figuren stellen allegorisch die wichtigsten Flüsse der k. u. k. Monarchie dar: Donau und Inn,

Elbe und Moldau. 2005 wurde das Parlamentsgebäude um ein architektonisch zeitgemäßes „unterirdisches“ Besucherzentrum unter der Zufahrtsrampe bereichert und seit Sommer 2017 ist die Generalsanierung des gesamten Parlamentsgebäudes in Gang, sodass die nationalpolitischen Geschäfte und Debatten vorerst in der Hofburg sowie temporären Pavillons geführt werden. Die mit Zitaten aus verschiedenen Verfassungs- und Gesetzestexten bestempelten schwarzgrauen Pavillons Burg und Ring am Heldenplatz, der Infopoint Bau.Stelle direkt am Parlament, die für parlamentarische Zwecke genutzten Säle der Hofburg und das Palais Epstein firmieren derweil unter **DemokratieQuartier**. Im Ersten gibt's interaktive Angebote zum Thema Demokratie, Infos zur Geschichte des Heldenplatzes, einen Shop mit Souvenirs und Tickets für Führungen (Mo–Sa 10–18 Uhr). Der Zweite ist für Workshops reserviert und im Infopoint Bau.Stelle (Mo–Sa 10–18 Uhr) kann man sich über Sinn und Zweck des Umbaus schlaumachen und ebenfalls shoppen

und Tickets kaufen gehen. Im **Palais Epstein**, schon seit 2005 zu Parlamentszwecken genutzt, residiert während der Sanierung die Parlamentsbibliothek (Mo–Fr 8–16 Uhr). Der ansehnliche Stadtpalazzo gehörte übrigens einst der erfolgreichen jüdischen Fabrikanten- und Bankiersfamilie Epstein und integriert eine kleine Ausstellung über die architektonischen Verdienste des Judentums in der Ringstraßenära.

Führungen durchs DemokratieQuartier: Mo–Sa, kostenlos, Termine an o. g. Infopoints bzw. online zu erfragen, www.parlament.gv.at.

Attraktive Museumszwillinge

Kunsthistorisches und Naturhistorisches Museum

Die architektonisch gleichgesichtigen, im Stil der Neorenaissance gehaltenen Museumsbauten für die kunst- und naturhistorischen Sammlungen der Habsburger waren integrale Bestandteile von Gottfried Sempers ehrgeizigem, später geschrumpftem Kaiserforumsprojekt (→ S. 43). Sie wurden von dem zeitgenössischen Stararchitekten entworfen,

Naturhistorisches Museum und Zumbusch-Denkmal im Detail



Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur

in Zusammenarbeit mit Carl von Hase-nauer zwischen 1871 und 1881 erbaut und weisen rechteckige Grundrisse, je zwei Innenhöfe und fünffach überkuppelte Mittelbauten auf. In ihrem Innern, das jeweils durch imposante Eingangsfoyers, prachtvolle Treppenaufgänge und eine achteckige Kuppelhalle be-
sichtigt, setzten Gustav Klimt und Hans Makart den gekonnt geschwungenen Pinsel an. Im Stiegenhaus des Kunst-historischen Museums ist mit der kol-
lossalen Theseusgruppe zudem ein Meisterwerk des Bildhauers Antonio Ca-
nova aufgestellt.

Dem 1891 von Kaiser Franz Joseph I. eröffneten Kunsthistorischen Museum wurde gleichsam die Bedeutung einer sakralen Weihstätte beigemessen, was man angesichts der dort gehüteten Kunstschatze durchaus nachvollziehen kann. In seiner Ehrfurcht einflößenden Gemäldegalerie hängen Werke von Dürer und Cranach, Bosch, Bruegel, van Dyck, Vermeer, Rembrandt und Rubens, von Bellini, Raffael, Tizian und Tintoretto, um nur einige der großen abendländischen Maler zu nennen, die früher ausschließlich das Auge der Habsburger und heute das aller interessierten Wienbesucher erfreuen. Darüber hinaus wartet das Kunsthistorische Museum mit einer umfangreichen Ägyptisch-Orientalischen Abteilung, einer Antikensammlung und einem Münzkabinett auf. Eine seiner größten Attraktionen ist die mit mittelalterlichen, barocken und zur Zeit der Renaissance gefertigten Preziosen angefüllte Kunstkammer, die im Februar 2013 nach zehnjähriger Schließung ihre Pforten öffnete. Sie gilt als Wiege des Museums, zählt zum europäischen Kulturerbe und vereint 20 Säle. Von den 2200 zur Schau gestellten Exponaten sei hier exemplarisch nur Benvenuto Cellinis (1540–1543) kunstvoll goldgeschmiedete Saliera (Salzfass) hervor-
gehoben.

Besichtigungserlebnisse ganz anderer Art offerieren die Abermillionen Expo-nate des 1889 eingeweihten und vor Kurzem generalüberholten Naturhisto-
rischen Museums. Zu denen zählen Meteoriten, Fossilien, Skelette, Mineralien und Rohedelsteine sowie Tausende ausgestopfter, konservierter und präpa-
rierter Tiere aller Gattungen, Größen-
ordnungen und Kontinente. Der beson-
dere Stolz des Hauses ist die Venus von Willendorf, bei der es sich um eine schon in der Altsteinzeit üppig geform-
te, kleine Frauenskulptur aus Kalkstein handelt, ein Clou der Sauriersaal. Darin sind authentische Skelette und Fossilien von Sauriern und Modelle derselben versammelt, wie z. B. ein lebens-
echt gestalteter Pteranodon. Außer die-
sem Flugsaurier, der hier brüllend seine enormen Flügel schwingt, veranschaulichen Computeranimationen das Le-
ben und Sterben der gigantischen Er-
denbewohner. Ebenfalls dank digitaler Technik können im sog. Fulldome-Pla-
netarium maximal 61 Besucher astro-
nomischen Phänomenen auf den Grund gehen, und der im selben Raum aufge-
stellte „Vision Globe“ eröffnet einen dreidimensionalen Einblick in die per
Touchscreen individuell auszuwählen-
den Phasen der Erdgeschichte.

Beide Museen verfügen über ein elegantes Café-Restaurant und gut sortier-
te Museumsshops und bieten regelmä-
ßig spektakuläre Sonderausstellungen-
und -veranstaltungen an. Im bzw. auf dem Naturhistorischen Museum finden
obendrein aussichtsträchtige Dachfüh-
rungen statt.

Kunsthistorisches Museum: Di–So 10–18, Do 10–21 Uhr, Juni–Aug. auch Mo, 15 € (inkl. Museen in der Neuen Burg, → S. 43). Maria-Theresien-Platz, ☎ 52524, www.khm.at.

Naturhistorisches Museum: Do–Mo 9–18.30, Mi 9–21 Uhr, Di geschlossen, 12 €, Dachfüh-
rung Mi 18.30, So 16 Uhr, 7 €. Burgring 7, Ein-
gang Maria-Theresien-Platz, ☎ 52177, www.nhm-wien.ac.at.

Schaurig schön

Akademie der bildenden Künste

Das imposante, außen wie innen mit Fresken verzierte Domizil der Hochschule wurde zwischen 1872 und 1876 im Stil der italienischen Renaissance nach Entwürfen von Theophil von Hansen erbaut und wird gerade general saniert. Es bildet einen würdigen Rahmen für das Studium der schönen Künste und die wertvolle hauseigene Gemäldegalerie, die von Meisterwerken der niederländischen Malerei dominiert wird und während der Umbauarbeiten im Theatermuseum residiert. Größte Attraktion der Sammlung (im Exil), die auch mit großen Italienern wie Tizian und Tiepolo entzückt, ist „Das Jüngste Gericht“ von Hieronymus Bosch, ein kunterbuntes Horrorszenerario mit allerlei furchteinflößenden Details.

Akademie der bildenden Künste, → Theatermuseum (S. 36), Schillerplatz 3, ☎ 588162222, www.akademiegalerie.at.

Zur Erholung

Burggarten, Palmen- und Schmetterlinghaus

Der 1824 angelegte Burggarten, der bis 1918 der Habsburger-Familie vorbehalten war, ist heute ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Auf einem Spaziergang durch den kleinen Park kann man den steinernen Abbildern von Wolfgang Amadeus Mozart, Kaiser Franz I und dem einzigen, erst 1957 dort postierten Denkmal von Franz Joseph I. seine Aufwartung machen. Ersteres wurde 1895/96 von Viktor Tilgner, das Zweite noch zu Lebzeiten seines Modells im Jahre 1781 von Balthasar Ferdinand Moll geformt. Der Entwurf des Dritten stammt von Johannes Benk, der Franz-Joseph in Stein gemeißelt hatte, während die hier aufgestellte Kopie von Josef Tuch (1904) in Bronze gegossen ist.



Beliebter Treffpunkt: Palmenhaus

Weitaus gefälliger und interessanter ist freilich das von exotischen Gewächsen, etwa 400 bunten Schmetterlingen sowie einem Café-Restaurant belebte Palmenhaus. Im Schmetterlinghaus flattern 50 verschiedene Arten der farbenfrohen Spezies durch eine entsprechend klimatisierte tropische Miniaturwelt mit Wasserfällen, Teichen und Brücken. Die Gastronomie nutzt den Wintergarten, der durch einen gestalterischen Stilmix aus Barock und Jugendstil mit seiner baulichen Umgebung harmonisiert, an der vorletzten Jahrhundertwende von Friedrich Ohmann konzipiert, 1910/11 von Ludwig Baumann erweitert und von den Bildhauern Edmund Hellmer, Josef Václav Myslbek und Rudolf Weyr im Stil der Secession dekoriert wurde. Um der kreativen Gemeinschaftsproduktion Platz zu machen, musste ein bereits 1822 im Burggarten aufgestelltes Glashaus weichen.

Schmetterlinghaus im Palmenhaus: April–Okt. Mo–Fr 10–16.45, Sa, So, Fei bis 18.15 Uhr; Nov.–März tägl. 10–15.45 Uhr, 7 €. www.schmetterlinghaus.at.

Praktische Infos

Theater

Burgtheater: S. 45 und S. 245.

Werk X-Eldorado: Dependance vom Werk X Theater mit Hauptsitz in Meidling (Oswaldgasse 35 a), das sich mit politisch ambitioniertem zeitgenössischem Sprechtheater profiliert, wobei der Standort am Petersplatz vornehmlich für Produktionen der freien Szene reserviert ist. Petersplatz 1, ☎ 5332039, www.werk-x.at.

Theater Die Neue Tribüne: Zeitgenössisches Theater und Lesungen unter dem Café Landtmann neben dem Burgtheater. Universitätsring 4, ☎ 0664/2344256, www.tribuenewien.at.

Essen & Trinken

Demel 19 Das Demel, heute Konditorei und Patisserie mit weltweitem Versandhandel, Filiale in New York, feinem Kaffeehaus und Restaurant, hat eine lange Betriebstradition. Im hauseigenen Museum kann man sich (Fr 10–12 Uhr) von Wiener Fremdenführerinnen über die Geschichte des illustren Lokals informieren lassen (4 €). Die begann im Jahre 1776, als der Württemberger Zuckerbäcker Ludwig Dehne die Konditorei gründete, die danach von dem 1857 zum k. u. k. Hofzuckerbäcker geadelten

Namensgeber Christoph Demel übernommen und unterdessen ins Do & Co-Gastronomie-Imperium eingegliedert wurde. 9–19 Uhr. Kohlmarkt 14, ☎ 5351717, www.demel.com.

Café Klimt 26 Nach dem Rien das zweite Café zur Zwischennutzung der Räumlichkeiten des 2017 geschlossenen literaturgeschichtsträchtigen Kaffeehauses Griensteidl, das hinsichtlich seiner weitgehend erhalten gebliebenen Einrichtung ein echter Klassiker war: rot bezogene schwarze Seitenbänke und Thonetstühle, Kugellampen und eine schöne alte Vitrine. Derzeit setzt man hier auf ein vornehmlich junges Publikum, das sich von dem Namen Klimt angezogen fühlt, sodass hier auch noch ein Shop mit Klimt-Souvenirs integriert ist. 8–23.30 Uhr. Michaelerplatz 2, ☎ 66488274671.

Café Hawelka 31 Gehört zu den bekanntesten und atmosphärisch interessantesten Kaffeehäusern der Stadt. Durch das von einem Loos-Schüler gestaltete und seither in seinem Interieur unverändert gebliebene, mit Veranstaltungsplakaten tapezierte, düstere, inzwischen nicht mehr verrauchte Lokal weht irgendwie noch immer der Geist der Wiener Nachkriegsboheme. Außer Kaffee und Kuchen gibt es nach alter Kaffeehaustradition nur kleine herzhafte Happen wie Schinkenbrote oder Würstel

Außen unscheinbar, innen unverwechselbar: Café Hawelka



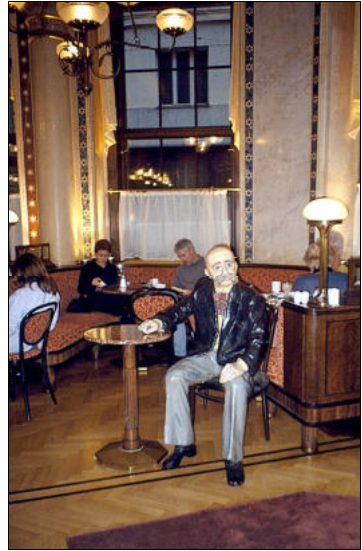
und abends ab 22 Uhr die schon fast legendären frischen Buchteln, die seit dem Tod der Hausherrin Josefine Hawelka (2005) von deren Sohn Günter gebacken werden, der das familiäre Kaffeehauszepter inzwischen übernommen hat. Er wird dabei von seinen Söhnen unterstützt, denen der im April 1911 geborene Großvater und Seniorchef Leopold Hawelka, schon zu Lebzeiten eine Wiener Legende, noch bis zu seinem letzten Atemzug am 29. Dez. 2011 als charmanter „Platzanweiser“ zur Seite stand. Mo–Do 8–24, Fr–Sa 8–1, So, Fei 10–24 Uhr. Dorotheergasse 6, ☎ 5128230.

Café Central **4** Das legendäre Literatencafé im noblen, 1860 erbauten Palais Ferstel ist hinsichtlich seiner Räumlichkeiten zweifellos das eindrucksvollste Wiener Kaffeehaus. Sein mit braun-schwarzen Thonetstühlen und kleinen, runden Marmortischchen möblierter Saal wird von hohen, säulengestützten Gewölben überspannt. Gleich am Eingang wird mit einer ihm nachgebildeten Wachsfigur dem früheren Stammkunden Peter Altenberg gehuldigt. Der schaut gelassen in den großen Gasträum, in dem neben Kaffee und süßen Mehlspeisen eine relativ große Auswahl warmer Gerichte serviert wird. Dazu spielt ab 17 Uhr ein Pianist zu dezenter Tischmusik auf. Mo–Sa 7.30–22 Uhr, So, Fei 10–22 Uhr. Herrngasse 14, ☎ 5333763.

MeinTipp **Café Bräunerhof** **38** Schönes, altes Kaffeehaus, dessen Wände mit ovalen Spiegeln und Erinnerungen an seinen berühmtesten (verstorbenen) Stammgast Thomas Bernhard dekoriert sind. Für das leibliche Wohl sorgen u. a. leckere Mehlspeisen und warme Gerichte, für das geistige internationale Zeitungen, fürs Gefühl am Wochenende von 15–18 Uhr live dargebotene Wiener Klänge. Mo–Fr 8–19.30, Sa 8–18.30 Uhr, So, Fei 10–18.30 Uhr. Stallburggasse 2, ☎ 5123893.

Café Tirolerhof **44** Traditionelles Wiener Kaffeehaus im Stil der 1920er Jahre, mit einer Kaffeespezialität namens Kaisermelange, hinter der sich ein kleiner Schwarzer mit Ei und Honig verbirgt. Mo–Sa 7–22, So, Fei 9.30–20 Uhr. Führichgasse 8, ☎ 5127833.

Café Landtmann **3** Das distinguierte Kaffeehaus warb schon bei seiner Eröffnung im Jahre 1873 damit, „Wiens eleganteste Café-Lokalität“ zu sein. Obgleich sein damaliger Besitzer und Namensgeber Franz Karl Landtmann das Lokal schon 1881 wieder verkaufte, widerstand das Landtmann allen noch folgenden politischen



Hommage an Peter Altenberg

Krisen, um 1976 das Kaffeehausimperium der Familie Querfeld zu begründen. Das wie eh und je von der Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Kultur frequentierte Traditionshaus wurde 1982 renoviert und zum Café-Restaurant erweitert und wird So–Di ab 20 Uhr von Klaviermusik dezent beschallt. 7.30–24 Uhr. Universitätsring 4, ☎ 24100100.

Café Mozart **49** In dem konservativ-eleganten Kaffeehaus, dessen Vorläufer bereits 1794 existierte, das aber erst seit 1929 den Namen des Komponisten trägt, soll Graham Greene 1947 „Der dritte Mann“ geschrieben haben. 8–24 Uhr. Albertinaplatz 2, ☎ 24100200.

Café de l'Europe **24** Café und Eisdielen mit Sonnenterrasse und winterlichem Tearoom im 1. Stock mitten im (touristischen) Getriebe. Mo–Sa 7–24, So, Fei 8–24 Uhr. Graben 31, ☎ 5321469.

Aida **32** Filiale einer im gesamten Stadtgebiet präsenten traditionsreichen Café-Konditorei-Kette mit einer Einrichtung im 1950er-Jahre-Design. Die Mehlspeisen genießen einen sehr guten Ruf. Mo–Sa 7–22, So, Fei 8–22 Uhr. Singerstraße 1, ☎ 8908988210.

The Guesthouse Vienna – Brasserie & Bakery **45** Die Hausgastronomie des gleich-

Tour 1: Stephansdom, Hofburg und Ringstraßenarchitektur



Snack bei Trzesniewski

namigen Hotels überzeugt auch die Wiener, die sich hier gern zum hervorragenden Frühstück mit frischem Holzofengebackenem, kleinen Brasseriegerichten und junger und zugleich traditionsverbundener Lokalküche niederlassen und sich dabei nicht zuletzt an dem gelungenen Interieur des Lokals und den großen Fenstertüren erfreuen. 6.30–24 Uhr. Führichgasse 10, ☎ 5121320.

Cantina Osteria Friulana 28 Das dunkel möblierte Restaurant in Rathausnähe serviert originalgetreu zubereitete rustikale Spezialitäten aus Italiens äußerstem Nordosten, darunter viele Innereien, herrliche Gemüsegerichte wie sauer eingelegten Kürbis oder aromatische Peperonata. Lokale Restaurantkritiker schwärmen von der „besten Antipasti-Sammlung Österreichs“, in der natürlich auch der berühmte San-Daniele-Schinken nicht fehlt, und der stattlichen Auswahl an friulanischem Wein. Mo–Fr 16–23 Uhr. Bartensteingasse 3, ☎ 8906496.

Do & Co Stephansplatz 25 Offenbarungen einer verfeinerten Wiener und vornehmlich asiatisch orientierten Internationalen (Fisch-)Küche mit Fenster- oder Terrassenblick auf den Stephansdom. Das im postmodernen Design der 1990er gehaltene Lieblingsrestaurant der Wiener Schickeria im 7. Stock des Haas-Hauses

gehört ebenso wie das gleichnamige Hotel und die Onyx-Bar im selben Hause dem prominenten, inzwischen weltweit engagierten Gastronomiemagnaten Attila Dogudan, dem es auch seinen Namen verdankt. 12–15, 18–24, Bar 11–2 Uhr. Stephansplatz 12, ☎ 5353969.

Do & Co Albertina 48 Vornehmes Lokal, das Süßes und Pikantes aufischt und erlesene Weine dekantiert. Es besteht aus Café, Restaurant, Bar-Lounge, Terrasse und „Essbar“ zum Verspeisen der von der Hofzuckerbäckerei Demel angelieferten Torten oder herzhafter Genüsse aus dem feinen Wiener, dem mediterranen oder asiatischen Kochbuch. 9–24 Uhr. Albertinaplatz 1, ☎ 5329669.

MeinTipp Reinthaler's Beisl 27 Leckere Wiener Hausmannskost in der gemütlichen Atmosphäre eines alten Stadtbeisls oder im (Straßen-)Gastgarten, preisgünstige Mittagsgerichte. 11–23 Uhr. Dorotheergasse 4, ☎ 5131249.

L' asino che ride 42 Klassiker der italienischen Küche, also (hausgemachte) Pasta, Pizza aus dem Holzofen und leichte Fischgerichte. 11–24 Uhr. Dorotheergasse 19/Ecke Augustinerstraße 12, ☎ 5127159.

Vestibül 6 Elegantes Restaurant im ehemaligen Kaiseringang des Burgtheaters, das vom vor Ort prominenten Christian Domschitz bekokocht wird. Seine kreativ abgewandelte, gehobene österreichische Küche kann bei schönem Wetter in einem ebensolchen Gastgarten genossen werden. Mo–Fr 11–24, Sa 18–24 Uhr. Universitätsring 2, ☎ 5324999.

Bitzinger's Augustinerkeller 46 Uriger Stadtheuriger in einem Kellergewölbe, in dem es auch Bier, ein Heurigenbuffet nach Alt-Wiener Art und ab 18.30 Uhr weinselige Livemusik gibt. 11–24 Uhr. Augustinerstraße 1, ☎ 5331026.

Meinl's Restaurant 7 Das in das gleichnamige Feinkostkaufhaus integrierte Restaurant serviert gehobene österreichische und internationale Küche. Mo–Fr 8–24, Sa 9–24 Uhr. Graben 19, ☎ 5323334.

MeinTipp Trzesniewski 30 Mutterhaus der Bufketkette mit den „unaussprechlich guten Brötchen“, bei denen es sich allerdings gar nicht um Brötchen, sondern um mit feinen Pasten bestrichene, appetitlich dekorierte Schnittchen zum Direktverzehr an Stehtischen oder zum Mitnehmen handelt. Dazu trinkt man gern ein kleines Gläschen *Pfiff*, sprich ein leichtes Bier. Mo–Fr 8.30–19.30, Sa 9–18, So, Fei 9–17 Uhr. Dorotheergasse 1, ☎ 5123291.

Palmenhaus 47 Wunderschön modernisiertes Restaurant-Café (und abends Cocktailbar) unter Palmen, Glas und Stahl, dessen Baugeschichte oben schon skizziert wurde. Die Speisekarte des bei schönem Wetter durch eine attraktive Parkterrasse aufgewerteten Lokals ist neuösterreichisch orientiert und vegetarisch pointiert. Mo–Fr 10–24, Sa 9–24, So, Fei 9–23 Uhr, Jan./Feb. Mo, Di geschlossen. Burggarten (Eingang Albertina), ☎ 5331033.

Volksgarten-Meierei 35 Von April bis Sept/Okt. Gartenlokal im 1950er-Jahre-Stil, in dem man wienerisch essen und trinken kann und kleine Gäste einen Sandkasten finden. 9–20 Uhr. Volksgarten/Burgring, ☎ 5332105.

Da Gennaro 29 Selbst gemachte Pasta und Pizza mittlerer (Innenstadt-)Preislage im schlichten Trattoria-Einrichtungsstil. Mo–Sa 10–24, So, Fei 12–23 Uhr. Bräunerstraße 4–6, ☎ 5350844.

Yohm 15 Von mehreren Nationalküchen inspiriertes Asia-Restaurant mit postmodernem Ambiente, das wegen seiner kulinarischen Kombinationsgabe und Experimentierfreude gepriesen und von 2 Hauben – gleichsam das österreichische Pendant von Michelinsterne – dekoriert wird. Mo–Sa 12–24, So, Fei 12–23 Uhr. Petersplatz 3, ☎ 5332900.

Patara 9 Thailändische Küche auf hohem kulinarischen Niveau, von der derzeit allseits enthusiastisch geschwärmt wird. Relativ teuer! Mo–Sa 12–15, 17.30–23, So, Fei 17.30–22 Uhr. Petersplatz 1, ☎ 99719380.

Cantinetta Antinori 13 Wiens historisch erster, jüngst frisch gestrichener und nagelneu möblierter Edeltaliener, genauer das erste Wiener Lokal (es gibt weitere in Florenz, Zürich und Moskau) des Marchese Piero Antinori, in dem feine italienische Speisen und (ausschließlich) Antinori-Weine in gepflegter, toskanisch inspirierter Atmosphäre zu goutieren sind. 11.30–24 Uhr. Jasomirgottstraße 3–5, ☎ 5337722.

Procacci 36 In schlicht-vornehmem dunklen Edelholzdesign gehaltenes, zweites Wiener Lokal des o.g. italienischen „Weinadeligen“, in dem man sowohl mehrgängig speisen als auch auf hohem kulinarischen Niveau snacken kann. Mo–Sa 11.30–1 Uhr. Göttweihergasse 2, ☎ 5122211.

Michl's 2 „Gastro-Sozialprojekt“ mit kulinarischer Beratung von Starkoch Helmut Österreicher und unter Patronanz des (namengebenden) ehemaligen Wiener Bürgermeisters Michael Häupl. Das Personal rekrutiert sich aus Langzeitarbeitslosen, die Gerichte der modernen Wiener Küche zubereiten und servieren

(lernen). Mo–Fr 8–16 Uhr. Reichsratsstraße 11, ☎ 4086189.

Pizzeria Regina Margherita 5 Original neapolitanische Pizza, auf Vesuvgestein gebacken und in einem großzügigen Lokal sowie bei schönem Wetter im stimmungsvollen Innenhof des repräsentativen Stadtpalais Esterházy serviert. 11.30–24 Uhr. Wallnerstraße 4, ☎ 5330812.

1500 Foodmakers 39 Atmosphärisch legeres Trendrestaurant mit passabler italo-amerikanischer Küche im 25hours Hotel und mit schönem Garten, in dem bei gutem Wetter von März bis Oktober eine mobile Snackstation namens Burger deVille das kulinarische Spektrum von Pasta, Pizza und Salaten um frisch gebratene Burger erweitert. Mo–Do, So 12–24, Fr–So 12–0.30 Uhr. Lerchenfelder Straße 1–3, ☎ 521510.

MeinTipp Yamm 1 Das in helle Farben getauchte Lokal vis-à-vis der Universität begeistert Fans von klarem urbanen Design, frischer vegetarischer und veganer Küche, erlesenen Weinen und ehrlichen Bieren. Die kalten und warmen Gerichte locken auf einem appetitlich angerichteten Büffet und werden nach Gewicht bezahlt. Bei der gesundheitsbewussten kulinarischen Orientierung helfen Informationen wie „scharf“, „laktose- oder glutenfrei“ oder „schmeckt Kindern“. Mo–Mi 8–23, Do, Fr 8–23.30, Sa 9–23.30, So 9–15 Uhr. Universitätsring 10, ☎ 5320544.

Chattanooga 18 Ein in Plüsch und Messing gehaltener Clubraum im 1960er-Jahre-Stil, dessen Sitzlandschaft sich um ihre eigene Achse dreht. Zu essen gibt es amerikanische Snacks, vorzugsweise Spareribs. 8–24 Uhr. Graben 29a, ☎ 5335000.

Onyx Bar 25 Bar mit weltstädtischem Flair im 6. Stock des Haas-Hauses, in dem sich ein gut situiertes Publikum zum frühabendlichen After-Business-Drink, Digestif oder Absacker trifft. 11–2 Uhr. Stephansplatz 12, ☎ 5353969.

Dachboden 39 Die große Bar im bzw. auf dem 25hours Hotel mit (Terrassen-) Blick auf die grandiosen Ringstraßenbauten ist bei der „zeitgeistigen“ urbanen Szene besonders angesagt. 15–1 Uhr. Lerchenfelder Straße 1–3, ☎ 521510.

Shopping

Wer sich unterwegs edel einkleiden will, findet am Graben neben dem traditionsreichen Herrenausstatter **Knize 22** (Nr. 13) internationale Designer wie z. B. **Escada 14** (Nr. 26) und **Hermès 10** (Nr. 22), am Kohlmarkt u. a. **Cartier 12** (Nr. 1), **Gucci 17** (Nr. 5), **Dolce & Gabbana 16** (Nr. 8–10) und **Karl Lagerfeld 21** (Nr. 11).



Der Name Meinl steht für (Kaffee-)Genuss

Meinl am Graben 7 Ein aus frischen und hübsch verpackten internationalen Spezialitäten komponierter, hochpreisiger Augen- und Gaumenschmaus. Der mehrstöckige Gourmettempel integriert neben dem o. g. Meinl's Restaurant Meinl's Café (Mo–Fr 8–19.30, Sa 9–18 Uhr), Meinl's Weinbar (Mo–Sa 11–24) und ein „Meinl to go“ (Mo–Fr 8–19.30, Sa 9–18 Uhr) mit leckerem Herzhaften und ebensolchen Süßigkeiten zum Mitnehmen. Obendrein verführt das Team des gleichnamigen Restaurants (→ S. 55) im Gebäudekomplex des Feinkostmekkas mit Yohm Sushi (Mo–Fr 11–19.30, Sa 11–18 Uhr) und die Familie Zanoni mit einer Eisdienfiliale (März–Okt. 11–23 Uhr). Der Name Meinl bürgt übrigens seit 1862 für kulinarische Qualität und steht v. a. für aromatischen Meinl-Kaffee, der vielerorts in Wien im Ausschank ist. Graben 19, ☎ 5323334.

Freytag & Berndt 8 Literarisches Schlaraffenland für Weltenbummler mit Reiseliteratur und im eigenen Hause produziertem Kartenmaterial für alle Nah- und Fernziele. Wallnerstraße 3.

Manz 20 Die Universitätsbuchhandlung für wissenschaftlich Ambitionierte ist architekturgeschichtlich bemerkenswert: Ihr Eingangsportal wurde von Adolf Loos gestaltet. Kohlmarkt 16.

Loden Plank 33 Die Auswahl an hochwertiger Trachtenkleidung ist wahrscheinlich nirgendwo größer als in Wien. In diesem Traditionsge-

schäft gibt es auch Maßgeschneidertes. Michaelerplatz 6.

Schella Kann 40 Von österreichischen Designerinnen entworfene Trendmode. Spiegelgasse 15.

Manner-Shop 11 Neben den klassischen „Manner-Schnitten“ oder „Original Neapolitanern“, hinter denen sich knusprige Haselnusswaffeln verbergen, sind hier auch alle anderen süßen Offenbarungen der seit 1898 im 17. Bezirk (Hernals) produzierenden Traditionsfirma (→ S. 200) sowie allerlei nicht essbare Manner-Fanartikel im Angebot. Stephansplatz 7/Ecke Rotenturmstraße, www.manner.at.

Confiserie Altmann & Kühne 23 Hier gibt es – am selben Ort seit 1928 – handgefertigte und liebevoll verpackte Bonbons und Pralinen. Graben 30.

Imperial Shop 43 Hier gibt's edle Souvenirs aus dem Sortiment ehemaliger K.-u.-k.-Hoflieferanten und traditionsreicher Wiener Manufakturen, z. B. Glas von Lobmeyer oder Porzellan aus dem Augarten, Hüte von Mühlbauer oder Produkte der Wiener Schneekugelmanufaktur, und ein integriertes Hofburg Info Center, in dem man sich über die Geschichte des Hauses schlau machen kann. Hofburg/Heldenplatz, 9–18 Uhr, www.imperialshop.at.